Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis

Band: 19 (1897)

Heft: 8

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 25.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 8. 1897.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Neunzehnter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 6.—
Halbjährlich . . . . . „ 3.—
Ausland franko per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:
„Für die kleine Welt"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats),
„Koch- u. Haushaltungsschule"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger,
Wienerbergstraße Nr. 7.
Telephon 639.

St. Gallen

Inseriionspreis.
Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz 20 Cts.
„ das Ausland: 25 „
Die Reklamezeile: 50 „

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung"
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung".
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

Sonntag, 21. Februar.

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Inhalt: Gedicht: Durch Mitleid wissend. — Erweitertes Frauenrecht. — Verhütung der Tollwut. — Abhärtung und Verweichlichung. — Der Einfluß des Alkoholismus auf die Nachkommenschaft. — Haushaltungsschule. — Weibliche Steuereinnehmer. — Schutz der minderjährigen Mädchen. — Pensionswesen in Lausanne. — Frauenarbeitsschule St. Gallen. — Weibliche Vertretung in den Schulbehörden. — Eine bemerkenswerte Industrie. — Sprechsaal. — Feuilleton: Auroras Prüfungen.
Beilage: Zur gefl. Notiz. — Gedicht: Die Waise. — Gemeinnütziges Wirken. — Neues vom Büchermarkt. — Briefkasten. — Reklamen und Inserate.

Durch Mitleid wissend.

Durch Mitleid wissend — mächtig tönt dies Wort,
Tiefsinnig ernst in meiner Seele fort.
Ich seh' im Geist den Helden Parsifal,
Im roten Glanze leuchtet hell der Gral,
Geheimnisvoll des Tempels Glocken klingen,
Und Stimmen in der Höhe lieblich singen.

Durch Mitleid wissend — seltsam, wunderbar
Ist dieses Wort, und doch so schlicht und wahr.
Wer seine Deutung recht und tief erkannt,
Der hat vom Pfad der Selbstsucht sich gewandt.
Er wandelt auf des Menschtums reinen Wegen,
Sein Thun ist rein an Freude, Glück und Segen.

Wer ganz gefühlt der Menschen Leid und Not,
Der weiß es, was der Heiland uns gebot,
Der weiß, daß Stolz und Hochmut sündhaft sind,
Daß gleiches Blut in Menschenadern rinnt,
Der weiß, daß wir in eines Tempels Hallen
Dereinst zum Gral der heil'gen Liebe wallen.

Wilhelm Kunze.

Erweitertes Frauenrecht.

Den schweizerischen Frauen und auch solchen weiterer Kreise ist großes Heil widerfahren. Ein neues und für die Frau keineswegs ungeeignetes Feld ist denselben eröffnet worden. Die legislative Behörde des Kantons Zürich hat durch Beschluß das Recht der Advokatur auch der Frau erteilt. Ist auch der Beruf eines Fürsprechers oft eine dornenvolle Laufbahn, es wird gleichwohl, dessen sind wir sicher, Frauen genug geben, welche sich den mühevollen und stellenweise trockenen Studien dieses Berufes gerne widmen werden. Ideal aufgefaßt und von hoher Warte aus betrachtet, ist es ja ein schöner und durchaus ehrender Beruf; denn was kann es für rechtlich denkende Menschen Schöneres geben, als die Unschuld zu schützen, das Recht zu verteidigen, Lüge und Betrug zu strafen.

Die leitenden Motive dieses hochherzigen Beschlusses ergaben sich in erster Linie aus der unnatürlichen, wirtschaftlichen Stellung der Frau. In früheren Zeiten hatte eben jede Frau ihre häusliche Arbeit, die Sicherheit ihrer persönlichen Existenz und die frohe Aussicht, geliebte Gattin zu werden. Nun haben aber die wirtschaftlichen Lebensformen, die kapitalistische Arbeit und ihre grenzenlose Konkurrenz die Frau aus ihren früheren und angenehmeren Lebensbedingungen verdrängt und auf den Jahrmarkt der Arbeit geworfen. Infolgedessen mußte ihr auch eine größere Anzahl von Daseinsformen eingeräumt und zugesichert werden, um ihre Existenz zu ermöglichen. Ihr bloßes Dasein schon gibt ihr evident dasselbe Recht, mindestens wie uns Männern. Wenn sie Mutter ist, dann hat sie ein vom Mann verschiedenes Recht. Ist sie aber, wie der Mann, eine konkurrierende Arbeiterin, dann liegen die Sachen anders.

Die Erfahrungen ferner, die man in Zürich und anderswo mit Studentinnen gemacht hat, sprechen zu ihren Gunsten, und mochte der zürcherische Kantonsrat auch darin einen neuen und bestimmenden Faktor erblicken für Erweiterung der Frauenrechte.

Bei der Besprechung dieser bedeutungsvollen Neuerung offenbarte sich nur wenig leidenschaftliche Opposition. Die Gründe der sich äußernden Gegnerschaft waren übrigens auch zu matt und verrostet, um ernstere Bedenken zu erregen. Auch nicht ein einziges, gegnerisches Argument vermochte die Ueberzeugung der gesetzgebenden Behörde ins Wanken zu bringen. Die angeregte und besprochene Gesetzesnovelle wurde mit großem Mehr angenommen; allerdings bedarf dieselbe noch der Sanktion des Volkes. Sie wird noch die Feuertaufe der Abstimmung zu bestehen haben. Es ist aber anzunehmen, daß das ohnehin freisinnige zürcherische Volk die neue Gesetzesvorlage annehmen wird.

Nicht bloß von der materiellen oder rein wirtschaftlichen Seite aus betrachtet, sind die Frauen zu diesen Studien berechtigt. Sie haben auch für dieselben eine ausgesprochene Fähigkeit. Die Kunst der Rede ist ihnen eher gegeben als manchen selbst gebildeten Männern, und auch die Dialektik, die Schlagfertigkeit im Wortkampf, die für den Juristen so notwendige und auch gepflegte Disputierkunst, besitzt das Weib in hohem Maße und hat wohl schon manches Mal das Erstaunen und etwa auch den Widerwillen der Männer erregt. Wenn die Frauen gute Lehrerinnen, Aerztinnen sein können, wenn sie schriftstellern und in den Künsten sich mit Erfolg bethätigen, so werden sie gewiß auch die schwierigeren Partien juristischer Wissenschaften überwinden, und erst dann wird geistreichelndes Frauengeplauder sich zur Würde philosophischer Rede erheben. Es mag ratsam, ja vortrefflich erscheinen, wenn die Frauen der Schweiz aus ihrer politischen Lethargie erwachen, in der manche sie so gerne schlummern ließen.

Es ist ferner zu hoffen, daß ihnen in diesen neuen Studien, auf dieser heiklen und mühevollen Laufbahn, keine illoyalen Bestrebungen, keine nörgelnde Eifersüchtelei, noch kleinherzige Selbstsucht entgegentreten. Ein edler Wetteifer zwischen beiden Geschlechtern wird das Empfehlenswerteste sein. Wer das Schönste vollbracht, dem gehöre der ehrende Lorbeerkranz.

Man darf wohl die Erwartung hegen, daß die Frauen auch auf diesem Gebiet verständnisinnig zu arbeiten vermögen. Sie werden den guten Ton, den richtigen Takt ihren amerikanischen Schwestern ablauschen, die in den Vereinigten Staaten zumal nicht nur gewandte Advokaten, sondern auch Richter und Priester sind. Bis jetzt hat niemand über ihre Amtsführung geklagt. Die Amerikanerin im Gegenteil erfreut sich einer ganz besondern Verehrung. Möge also dasselbe schöne Los unseren schweizerischen Frauenadvokaten zu teil werden. N.

Verhütung der Tollwut.

Dr. med. Jordy, Bern.

III.

Wenn man nur erst weiß, wie eine Krankheit entsteht, dann ist es leicht, sie zu verhüten. Leider bekommen wir auf die Frage, wie die Hundswut entsteht, noch keine kurz und bündige, klare und sichere Antwort. Es stehen sich zwei Hauptansichten gegenüber. Die eine beschuldigt für das Entstehen der Wutkrankheit beim Hunde eine Reihe von krankmachenden, mangelhaften Lebensbedingungen, von Gesundheitsschädlichkeiten, sozusagen von Kulturschäden: Hunger, Durst, Hitze, schlechte gesundheitliche Verhältnisse in der Haltung und Wartung, mangelhafte Pflege, ungenügende, schlechte, einseitige Nahrung, Furcht, Schmerz, Wegnahme der Jungen bei einer Hündin-Mutter, einen durch müßige und üppige Lebensweise gereizten und unbefriedigten Zeugungstrieb, schlechte Behandlung, Quälerei, Reiz zum Zorne u. s. w., alles im Sinne des Rousseauschen Spruches: „Tout est bien sortant des mains de l'auteur des choses; tout dégénère entre les mains de l'homme" oder nach Schiller:

„Die Welt ist vollkommen überall,
Wo der Mensch nicht hinkommt mit seiner Qual."

Die andere Ansicht mißt den angeführten Ursachen nur etwa eine vorbereitende, disponierende Bedeutung zu und denkt sich das Gift, als einmal bestehend, stets von einem Betroffenen zum andern übergetragen. Die Vertreter dieser Ansicht machen darauf aufmerksam, daß bei allen Beobachtungen der ersten Kategorie man nicht beweisen könne, daß das betreffende Tier nicht doch vorher schon von einem wutkranken Tier gebissen worden sei und hauptsächlich, daß es physiologischen Experimenten bis dahin nicht gelungen sei, bei Tieren durch eine der oben angegebenen Ursachen experimentell eine echte, übertragbare Wutkrankheit zu erzeugen.

Sei dem nun, für unsere heutige Betrachtung, wie ihm wolle, darin sind beide Ansichten so ziem-

lich einig, daß die Wutkrankheit beim Menschen nicht durch eine der angegebenen Ursachen entstehe, sondern daß sie allemal von einem Tiere, in der vorwiegenden Großzahl der Fälle vom Hunde, durch Lecken oder Biß beigebracht werde.

Wollen wir also Tollwut verhüten, so gilt es, sich vor dem Hunde in acht zu nehmen. (Wölfe, Katzen, Wiederkäuer, Pferde fallen weniger in Betracht.)

Trotz den Aussprüchen eines Schopenhauer: „Wenn ich nicht noch ein ehrliches Hundegesicht kennte, würde ich vergessen, was Aufrichtigkeit heißt", oder eines Carlyle: „Je mehr Menschen ich kennen lerne, desto lieber gewinne ich die Hunde", oder gar eines Boileau: „Das Beste am Menschen ist der Hund", oder Goethe:

„Dem Hunde, wenn er wohlerzogen,
Wird selbst ein weiser Mann gewogen,"

trotz aller dieser kräftigen und wohlwollenden Fürsprache berühmter Männer heißt es aber doch in der Sanitätspolizei für das Hundevieh: „Ordnung muß sein."

Alle Hunde müssen ein Halsband tragen mit Heimatschein: Name und Adresse des Eigentümers. Herrenlose, vagabundierende Hunde werden, entgegen den Sitten der Türken, die sie als Straßenkehrer (Wegfresser der Abfälle) frei herumziehen lassen, hier zu Lande aufgefangen und, wenn samt Kostennote unbestellbar, abgethan.

Eine Hundesteuer trägt wesentlich dazu bei, das Halten unnützer Hunde einzuschränken. Als „herrenlos" gilt ein Hund auch, wenn er sich mehr wie fünf Kilometer weit von seinem Wohnort oder abends nach 11 Uhr allein herumtreibt.

Strenge, polizeiliche Vorschriften fordern sofortige Anzeige bei dem Regierungsstatthalteramte oder der Polizei, wenn irgendwo ein Fall von Hundswut vorkommt. Die Anzeigepflicht erstreckt sich auch auf wutverdächtige Tiere, sei es, daß sie Symptome von Wutkrankheit zeigen oder daß sie nur mit wirklich wutkranken Tieren überhaupt in irgend einer Weise zusammengekommen sind. Wutkranke Tiere, wenn sie nicht leicht und sicher eingesperrt werden können bis zum Erscheinen der Behörden und des Tierarztes, sollen sofort getötet, wutverdächtige Tiere immerhin ein- und abgesperrt werden. Zur Anzeige ist nicht nur der Eigentümer, sondern jedermann verpflichtet, der nach den beschriebenen Symptomen Hundswut konstatiert oder wohlbegründet vermutet. Wutkranke und der Wut stark verdächtige Hunde dürfen nicht tierärztlich behandelt, sondern müssen, wenn nicht in einem Tierspital wohl verwahrt, ohne Verzug getötet werden.

Wenn in einer Gegend irgend ein wutkrankes Tier aufgefunden worden ist, wird von der Sanitätspolizei über die betroffene Gegend der Hundebann verhängt. Jeder Hund muß einen passenden, das Beißen thatsächlich verhindernden, metallenen Maulkorb tragen. Tierfreunde dauern die vielen unschuldig Mitleidenden. Die Maulkörbe können aber sehr zweckmäßig konstruiert sein, daß sie wenig stören, und die Hunde scheinen sich an den Zwangkorb zu gewöhnen, wie unsere Frauen ans Korsett und die Männer an den Cylinder. Bei allem Bedauern für die Hunde gehen doch die Menschen vor, da sie zudem auch zu befehlen und die Macht dazu haben. Der Maulkorbzwang hat sich überall, wo er stramm durchgeführt wird, zur Verhütung der Tollwut bei Menschen vorzüglich bewährt. So ist im polizeilich gut dressierten Preußen die Wutkrankheit bei Menschen sozusagen verschwunden. Während zum Beispiel in Berlin mit über einer Million Einwohner in 27 Jahren im ganzen 11 Fälle von Wutkrankheit bei Menschen vorkamen, wies Paris mit 2¼ Millionen im einzigen Jahre 1878 allein 24 Fälle auf, die mit der Einführung des obligatorischen Maulkorbzwangs schon im folgenden Jahre 1879, wohlgemerkt, lange vor der Pasteurschen Impfungszeit, auf fünf Fälle zurückgingen.

Ein Beweis, wie genau mit Befolgung der sanitätspolizeilichen Vorschriften und wie streng mit der Verantwortlichkeit nachlässiger, unvorsichtiger Hundebesitzer es nun auch in Frankreich genommen wird, ist unter anderm folgendes Urteil des Bezirksgerichts von Chambery (Savoyen) vom 15. Januar 1886. Es verurteilte zu 6000 Fr. Entschädigung und zu sämtlichen Kosten den Besitzer eines wutkranken Hundes, dessen Biß den Tod eines zwölfjährigen Kindes verursacht hatte. Das Gericht nahm völlige Verantwortlichkeit des Eigentümers an, weil derselbe eine Aenderung in den Gewohnheiten seines Hundes beobachtet, aber es nicht nur unterlassen hatte, denselben eingesperrt zu halten, sondern ihn durch ein junges Mädchen an der Leine spazieren führen ließ, wobei der Hund von der Leine des Mädchens entrann, um anderen Hunden nachzulaufen und nebenbei auch dem Kinde seine Wutkrankheit einzubeißen.

Solche Haftpflicht würde allenthalben das Verantwortlichkeitsgefühl, die Vorsicht und Wachsamkeit der Hundebesitzer wesentlich unterstützen.

Die bernisch kantonale Polizeiverordnung über Hundswut spricht demjenigen 12 Fr. Belohnung zu, welcher einen wutkranken Hund einfängt oder tötet; derjenige Eigentümer, der es unterläßt, einen wutkranken Hund oder einen, der von einem solchen gebissen oder herumgebalgt worden ist, anzuzeigen, wird mit 20 Fr. Buße, Kostennote und Haftbarkeit bestraft. Nur dürfen die Behörden es auch nicht unterlassen, neben dem Schwingen des Polizeiknüttels ebenso großes Gewicht auf wohlwollende Belehrung und Aufklärung zu legen. Es ist ihre Pflicht, durch Anzeigen, Cirkulare, Anschläge, durch die Presse, durch ihre Organe, ihre Polizeiärzte, Tierärzte das Volk zu unterrichten über die ursächlichen Bedingungen und die Anzeichen der Wut, sowie über die sofort zu ergreifenden Maßregeln und zu erfüllenden Pflichten.

Ein wohlunterrichtetes Volk unterzieht sich gerne Gesetzen und Vorschriften, von deren Nutzen und Notwendigkeit es überzeugt ist.

„Vorzubeugen dem Unheil gibt uns das Wissen die Macht."

(Schluß folgt.)

Abhärtung und Verweichlichung.

Gestatten Sie einer Frau, welche den ganzen Winter hindurch die Gastfreundschaft der Schweiz genossen hat und auch eifrige Leserin Ihres hochgeschätzten Blattes war, zu Handen desselben einige Mitteilungen zu machen über Erfahrungen in der Kindererziehung. Ich habe 6 Kinder zu gesunden Menschen erzogen, ohne daß sie irgend eine Krankheit durchgemacht haben, und das gibt mir wohl das Recht, über dieses Thema einige Worte zu sprechen.

Die meisten Krankheiten entstehen beim Wechsel der Jahreszeiten, im Herbst und Frühjahr. Im Herbst, wenn die Witterung kalt und feucht wird, bannt man plötzlich die Kinder in die Stube, das gesunde Spiel der Muskeln und der Atmungsorgane hört auf, und das bringt schon wesentliche Nachteile im Wohlsein unserer Kinder mit sich; es kommt dazu der häufige Temperaturwechsel, denen die Kinder, wie übrigens auch die Erwachsenen, nunmehr unterworfen sind. Von der warmen Stube in die kalte Luft, dann in das meist überheizte Schulzimmer mit der schlechten Atmosphäre, dann wieder hinaus und das Tag für Tag im ewigen Wechsel; was Wunder, wenn die Kinder Husten, Hals-, Zahn- und Ohrenschmerzen davon tragen, ganz abgesehen von den schlimmeren, leider nur zu häufigen Schädlichkeiten, wie Diphtheritis, Lungenentzündungen u. s. w.

Ich habe nun folgendes Vorbeugungsmittel mit sicherm Erfolg angewandt. Ich hielt darauf, daß beim Eintritt des Winters kein Unterbruch in den Spielen im Freien eintrat. Auch beim kältesten Wetter tummelte sich groß und klein bei jeder freien Zeit fröhlich im Garten und Hof herum, oder unternahm größere Ausflüge, aber freilich der Witterung gemäß, wohl verwahrt gegen Kälte und Nässe. Denn der Organismus des Kindes ist doch zu zart, um den Schädlichkeiten der Kälte ohne warme Hülle trotzen zu können. Es genügte hiebei, auch bei großer Kälte, ein leichter Mantel zum Schutze des Leibes, ein Tuch um den Hals und ein solches um die Ohren, oder Verstopfen derselben mit Watte. Beim eisigen Nordost soll allerdings noch der Mund verwahrt werden durch ein Tuch oder einen Respirator, da beim Laufen und Springen heftige Atmungen erfolgen, die dann allerdings schädlich auf die Lungen wirken müßten. Also auch im Winter um jeden Preis Bewegung im Freien. Die Zeit, wo man im Winter schlittschuhlaufen oder schlitteln kann, ist eben leider zu kurz, um den Mangel an Bewegung aufzuheben. Bei dieser Maßregel aber gewöhnen sich die Kinder gar bald an den Gedanken, auch im Winter ihren Tummelplatz draußen zu suchen.

Beim Eintritt des Frühlings dürfen dann die schützenden Hüllen nicht zu früh entfernt werden, da in dieser Jahreszeit die Gefahr einer Erkältung ebenso groß ist wie im Herbst und im Winter.

Bei konsequenter Durchführung dieser Gebote blieben meine Kinder das ganze Jahr hindurch gesund, da ihnen die so notwendige körperliche Bewegung auch im Winter gesichert blieb. Das ist Abhärtung mit Maß und Ziel. —

Genehmigen Sie, hochgeehrte Frau, die Versicherung meiner vorzüglichsten Hochachtung

Zürich, den 9. Februar 1897.

Irma Gortrupp.

Der Einfluß des Alkoholismus auf die Nachkommenschaft.

Ein sehr wertvolles, auf die Beobachtungen von sechzehn Jahren gegründetes Material über die Ursachen der Gehirnstörungen (Idiotismus, Epilepsie 2c.) bei Kindern hat der Arzt Bourneville der Gesellschaft für öffentliche Medizin in Paris mitgeteilt. Die Beobachtungen wurden gemacht in den Jahren 1880—1895 mit Bezug auf die Zöglinge des Instituts für idiotische, schwachsinnige, zurückgebliebene und epileptische Kinder in Bicetre bei Paris und erstrecken sich auf statistische Ermittelungen über etwaigen Alkoholismus der betreffenden Eltern; besonderer Wert wurde darauf gelegt, festzustellen, ob einer der beiden Eltern zur Zeit der Empfängnis unter dem Einfluß von übermäßigem Alkoholismus gestanden hatte. Das Ergebnis war, daß von 1000 Kindern bei 471 der Vater, bei 84 die Mutter und bei 65 beide Eltern in diesem Sinne für den geistigen Zustand ihrer Kinder verantwortlich zu machen waren, also in weit mehr als der Hälfte sämtlicher Fälle. Von den übrig bleibenden Kindern waren 209, deren Eltern nicht unter dem Verdacht des Alkoholismus standen und 171, bei denen in dieser Hinsicht keine Nachrichten zu erhalten waren. Da die langjährigen Beobachtungen von Bourneville nach dieser Richtung hin einzig dastehen mögen, so verdient auch dieses Ergebnis, welches die Wirkung des Alkoholismus von der allerverderblichsten Stelle zeigt, besondere Beachtung.

Haushaltungsschule.

Eine Anzahl gemeinnütziger Männer des Bezirkes Horgen beabsichtigen die Gründung eines evangelischen Töchterinstitutes (Haushaltungsschule) für Mädchen der deutschen Schweiz. Als Sitz der Schule ist Bocken bei Horgen in Aussicht genommen. Die Entschädigung der Zöglinge soll per Jahr 400 Fr., für den halbjährigen Kurs 250 Fr. betragen. Die Einnahmen sind bei 25 Zöglingen mit 11,000 Fr. die Ausgaben mit 16,000 Fr. budgetiert; ein allfälliges jährliches Deficit von 5000 Fr. soll gedeckt werden durch einmalige oder jährliche Beiträge.

Der erste der beiden Frühlingskurse der Haushaltungsschule in Schloß Ralligen am Thunersee ist schon jetzt zum voraus besetzt.

Weibliche Steuereinnehmer.

Die Gemeindebehörden des Hennegauschen Ortes Ghoy haben ein Fräulein an Stelle ihres verstorbenen Vaters zum Steuereinnehmer der Gemeinde gewählt, und diese Wahl ist von der Provinzialdeputation bestätigt worden. Jetzt haben schon drei Hennegausche Gemeinden Gemeindesteuer-Einnehmerinnen.

Schutz der minderjährigen Mädchen.

Die Petition der Frauen von Lausanne wurde vom Großen Rat mit der Einladung an den Staatsrat gewiesen, das schutzberechtigte Alter von Mädchen gegen Verführung von 14 auf 15 Jahre hinaufzusetzen.

Pensionswesen in Lausanne.

In Lausanne hat sich die Zahl der Mädchenpensionate seit 1888 um 25 vermehrt; sie beträgt jetzt 76. In der gleichen Zeit stieg die Zahl der Jünglingspensionate von 11 auf 15. Pensionen für Jünglinge, welche die Schulen Lausannes besuchen, gab es 1888 nur 25; heute sind es deren 43.

Die Fremden- und Familienpensionen vermehrten sich von 35 auf 62, die Hotels ersten Ranges von 13 auf 15.

Außer den eigentlichen Pensionen gibt es viele Familien, die junge Leute bei sich aufnehmen, so daß man die Zahl der jungen Leute, die in Lausanne ihre Erziehung komplettieren oder bloß Französisch lernen wollen, auf 1800 veranschlagt.

Frauenarbeitsschule St. Gallen.

Im gegenwärtig laufenden Trimester dieser Frauenarbeitsschule sind wieder alle Kurse sehr stark besucht. Die Schülerinnenzahl beträgt 294. Es bürgert sich die Sitte immer mehr ein, möglichst allen Töchtern nach Absolvierung ihrer Schulzeit die Wohlthat des Besuches der Frauenarbeitsschule zu gewähren, als gründlichen Ausbau und Vertiefung dessen, was die Schule durch den Handarbeitsunterricht grundlegend begonnen hat. Wie so ganz anders mußten sich doch die Töchter älterer Generationen in Beziehung auf ihre Fortbildung behelfen. Kein Wunder, daß die mit so geringen Kosten zu besuchenden Handarbeitskurse beständig mehr als besetzt sind. Gelüstet es doch sogar die alten Mütterchen, sich noch einmal in die Schulbank zu setzen und von den Segnungen der Neuzeit zu profitieren.

Weibliche Vertretung in den Schulbehörden.

Nachdem eine s. Z. an sämtliche Schulkommissionen der Stadt Bern gerichtete Petition auf angemessene Vertretung der Frauen in den städtischen Schulbehörden abschlägig beschieden worden war, beschloß neuerdings eine von 400 Frauen besuchte Versammlung einstimmig, an die städtische Schuldirektion eine neue Petition zu richten, in welcher eine eingehende Prüfung der angeregten Frage und spätere Berichterstattung an die Petentinnen verlangt wird.

Eine bemerkenswerte Industrie.

Gar mancher wird sich gewiß schon über die ungeheure Menge frischer Blumen, namentlich Veilchen, gewundert haben, die allwinterlich in Paris feilgeboten werden, mag es nun regnen und schneien, oder mag die Sonne lauwarm auf das Straßenpflaster scheinen. Alle diese Blumen stammen aus Treibhäusern, die sich teils in der Umgebung der Hauptstadt, teils im fernen Süden des Landes befinden. Ein längerer Eisenbahntransport ist also in den meisten Fällen unvermeidlich, und dieser trägt gerade nicht zur Belebung der zarten Dinger oder zur Verstärkung ihres lieblichen Duftes bei. Man hat daher auf künstliche Mittel gesonnen, den Blumen eine allezeit frische Farbe und einen kräftigen Duft zu verleihen, welch letzterer um so unerläßlicher sein dürfte, als die verwöhnten Pariserinnen ihre Geruchsnerven mittels Einatmung starkriechender Parfüms immer mehr abstumpfen. Man sperrt also die armen geknickten Lilien, Veilchen, Rosen u. s. w. in kleine, mit Eis ausgefütterte Behälter ein, in welche ein Strom von Kohlensäure geleitet wird, der mit dem entsprechenden künstlichen Parfüm gesättigt ist. Infolge der durch das Eis erzeugten Kälte ziehen sich die Dämpfe zusammen, und das in ihnen enthaltene Parfüm schlägt sich auf Blättern und Blüten nieder. Dann müssen die armen, schwer geprüften Frühlingsboten noch eine weitere Procedur durchmachen, um ihren verlorenen Glanz wieder zu erlangen: sie werden, wenn man so sagen kann, „geschminkt". Diese „Maquillage" wird mittels einer Lösung von Ammoniak und Glycerin bewerkstelligt, durch die man den Blumen für kleine 24 Stunden ein neues künstliches Leben einhaucht. In der That trägt gar manche Pariser Schöne bereits nichts anderes als künstliche Blumen im Haar, die aber durch die allmächtige Zauberin Chemie alle äußerlichen Eigenschaften der natürlichen erhalten haben.

Sprechsaal.

Fragen.

Frage 3978: Könnte mir vielleicht eine Mitabonnentin oder Mitleserin aushelfen mit einigen Gedichten oder kleinen Aufführungen heiteren, jedoch auch gediegenen Inhalts? Er soll an einem fröhlichen Familienabend verwendet werden, wo sich jedes verpflichten muß, etwas zu leisten, um zur allgemeinen Unterhaltung das Seinige beizutragen. Bücher, wie „Der lustige Deklamator" 2c., besitze ich schon. Direkte Zusendungen sind freundlichst erbeten an Postfach 1198 Biel. — Unter bester Verdankung zum voraus und zu Gegendiensten gerne bereit Alte Abonnentin in Biel.

Frage 3979: Die gefällige Nennung von zuverlässigen Geschäften, welche sich mit der Umfärbung von allerlei Wollwaren, auch Tischteppichen, abgeben, wird sehr zu schätzen wissen ein in dieser Hinsicht ganz unkundiger Abonnent.

Frage 3980: In schwerer Bekümmernis stelle ich eine offene Frage, die mir das Dasein verbittert und von deren unumwundener Beantwortung mein Seelenfrieden abhängt. Unsere Tochter wird von einem gebildeten, in den besten Verhältnissen stehenden Manne reifern Alters, der lange Zeit im Auslande lebte, zur Ehe begehrt. Der Mann hat das Bild unserer Tochter bei unserm ebenfalls im Auslande lebenden Sohne, mit dem er befreundet war, gesehen, und unser Sohn hat uns seinen Freund warm empfohlen. Nach längerm, freundschaftlichem Verkehr hat unsere Tochter eine warme Zuneigung für diesen Mann gefaßt, so daß sie ihm ihr Jawort zu geben entschlossen ist. Da ich mir selbst als pflichtgetreue Mutter das Wort gegeben habe, darüber zu wachen, daß meine Tochter nur einem durchaus sittenreinen Mann vermählt werde, habe ich meinen Sohn aufs Ehrenwort angefragt, ob sein Freund in dieser Weise meinen Ansprüchen vollständig Genüge leisten könne. Anstatt diese Frage mir kurzerdings zu beantworten, schrieb unser Sohn an seinen Vater, und dieser erklärte mir, der Bewerber unserer Tochter sei ein Ehrenmann, dem beide, der Vater und der Bruder, die Tochter und Schwester mit vollem Vertrauen die Verbindung befürworten; das könne mir sicherlich genügen. Wäre ich unbefangen, so würde ich bei dieser Auskunft wohl beruhigt sein. Ich bin aber mißtrauisch, weil mein Sohn mir die gestellte Frage nicht direkt beantwortet hat, und weil ich den Brief, den der Vater erhalten hat, von meinem Manne nicht zu lesen bekomme. Da wird mir etwas verheimlicht, und zwar etwas, das sich gegen meine Grundsätze verstößt, die Verbindung dieses Herrn mit meiner Tochter nicht zuläßt. Muß ich bei dieser Sachlage nicht die Ueberzeugung gewinnen, daß Vater und Bruder es mit dem Glücke meiner Tochter nicht so ernst nehmen, wie es sein sollte? Und ist es da nicht meine Pflicht, doppelt ängstlich über dem Wohl meines Kindes zu wachen, und meinen ganzen mütterlichen Einfluß aufzubieten und geltend zu machen, daß meine Tochter sich nicht unter ihrer eigenen Würde bindet? Ich bin in meinen heiligsten Gefühlen verletzt, und mein Mann und mein Sohn erscheinen mir plötzlich in einem so fremden und ungünstigen Licht, daß ich mich in ihrem Wesen gar nicht mehr zurechtfinden kann. Ich schließe mich nun doppelt eng an meine Tochter an und hoffe, daß sie mir meine Sorge einst danken wird. Ich bitte dringend um freundliche Meinungsäußerung von ernsthaft Gutdenkenden, denn ich bedarf dringend des guten Rates und scheue mich, solchen bei Verwandten oder Befreundeten persönlich einzuholen.

Eine bedrückte und bekümmerte Frau und Mutter.

Frage 3981: Auf was für eine Stelle kann eine Tochter Anspruch machen, die das Telephonieren und Telegraphieren versteht, die Buchhaltung kennt, die Schreibmaschine bedienen kann und mit den verschiedenen in den Bureau gebräuchlichen Vervielfältigungsverfahren vertraut ist? Es muß noch bemerkt werden, daß die Tochter an Schreibkrampf leidet und sehr schwache Augen hat.

Neue Leserin in M.

Frage 3982: Kann es einem Fräulein übel gedeutet werden, wenn es in einem Hause Pension nimmt, wo gebildete Angestellte beider Geschlechter verkehren. Die Dame, welche die Pension hält, ist sehr geachtet, und ein erwachsener Sohn und eine solche Tochter vervollständigen den angenehmen Familienkreis. Die Pensionshalterin führt bei Tisch den Vorsitz, und so animiert und vielseitig die Gesprächsthemata sind, es hält sich alles in den besten Grenzen. Auch im Gesellschaftszimmer, wo musiziert, gespielt und geplaudert wird, ist die Dame anwesend; kurz, man fühlt sich wie in einem eigenen, gediegenen Heim, nur ist alles viel anreaender und interessanter als in einer kleinen Familie. Meine Tante, deren Güte mir den Aufenthalt am hiesigen Orte ermöglicht, zum Zwecke meiner Ausbildung, wünscht, daß ich bei einem kränklichen, bejahrten Fräulein ihrer Bekanntschaft Pension nehme, was für mich aber ein fast zu großes Opfer wäre. Ich muß meinen Fond an Lebenserkenntnis, Lebensfreude und Lebensgenuß mir jetzt zusammentragen; nachher wird mir nichts mehr Derartiges geboten, da ich als Gesellschafterin und Pflegerin einer vom geselligen Verkehr ausgeschlossenen, nervenleidenden Dame in Pflicht genommen bin. R. H. in B.

Frage 3983: Wer ist so freundlich, mir eine Adresse zu geben, wo verschiedene Abfälle, z. B. leere Oelfläschchen, gebrochene Uhrfedern 2c., Verwendung finden könnten? Besten Dank zum voraus.

Frage 3984: Ich möchte gerne wissen, was verständige Frauen von nachstehender Sache halten: Ich bin Mutter von zwei Söhnen und vier Töchtern, und die Ausbildung dieser Kinder kostet sehr viel, so daß wir Mühe haben, uns redlich durchzuschlagen. Von den Mädchen kommt dieses Frühjahr die letzte aus der Schule; zwei sind in einer beruflichen Lehre, und eine besucht eine Frauenarbeitsschule zu ihrer allgemeinen Ausbildung; die Knaben besuchen ebenfalls noch die Schule. Es sind also alle daheim, und für aller Bedürfnisse muß ich, die alternde und oft kränkliche Mutter, sorgen. Die sämtliche Hausarbeit, das Kochen, Waschen, Glätten, Flicken, alles liegt mir allein ob, und die Kinder machen mit jedem Jahr größere Ansprüche. Ich bin nun der Meinung, es wäre am Platze, daß wenigstens die Jüngste, welche nun bald die Schule verläßt, mir für ein Jahr im Haushalt Hülfe leistet. Das Mädchen sträubt sich aber gegen diese Anordnung; es begehre sich nicht zur Magd auszubilden, es wolle auch etwas Rechtes lernen. Und mein Mann nimmt diese Meinung in Schutz; er sagt, es müsse keines der Kinder benachteiligt sein; ich werde es wohl noch für ein paar Jahre aushalten, die Arbeit zu thun; wenn dann die Kinder alle einmal ausgelernt haben und fort seien, komme die Zeit zum Ausruhen für mich; bis dahin müsse ich mich eben noch wehren. Mich dünkt dies sehr hart und ungeschickt. Hätte ein jedes der Mädchen mir nach der Schule ein Jahr lang helfen müssen, so hätten sie für die Zukunft auch etwas Rechtes gelernt, und es wäre immer noch Zeit gewesen, sich einem Berufe zu widmen; ich aber hätte bei der nötigen Hülfe gesund bleiben und die nötige Kraft behalten können, um auch im Alter noch arbeitsfähig zu sein. Für freundliche Mitteilung dankt herzlich Eine Kraft- und Mutlose.

Frage 3985: Kann mir jemand Haushaltungsschulen nennen, die Mädchen aufnehmen im Alter von 15—16 Jahren? Für Zusendung von Prospekten wäre dankbar Eine Abonnentin seit 16 Jahren.

Frage 3986: Kann mir vielleicht jemand aus dem geehrten Leserkreis dieses Blattes eine Adresse mitteilen, wo „Dresdener Glühstoff" pack- oder pfundweise zu beziehen ist. Gewöhnliche Glättekohlen werden nicht ertragen. Für gütige Auskunft zum voraus bestens dankend

Alte Abonnentin.

Antworten.

Auf Frage 3971: Ich erwidere, daß die junge Dame die Pflicht hat, Ihren Prinzipal auf derartige Manipulationen aufmerksam zu machen. P. H.

Auf Frage 3971: Es dürfte Ihnen kaum schwer fallen, den Kontrakt zu lösen, wenn Sie Ihrem gegenwärtigen Vorgesetzten, der Sie engagiert hat, von Ihren gemachten unangenehmen Beobachtungen in Kenntnis setzten. Die Stellung würde Ihnen ohne Zweifel gekündigt. Große Vorsicht und ruhige Ueberlegung ist aber dringend vonnöten. Wenn Sie nicht ganz untrügliche Beweise zur Hand haben, so könnte die Sache für Sie einen schlimmen Ausgang nehmen. Ferner dürfen Sie nicht vergessen, daß der Schein sehr oft trügt, daß Sie sich also unter Umständen irren können. G. S. C.

Auf Frage 3971: Sie können sich betrachten als Angestellte Ihres unmittelbar Vorgesetzten, des Bureauchefs, Ihre Arbeit thun und sich um anderes nicht bekümmern; also selbst nichts Unregelmäßiges machen (keine falschen Büchereinträge oder dergleichen), aber ohne andere zu denunzieren. Damit stehen Sie außerhalb des Bereichs der Strafgesetze; doch möchte ich Sie bitten, um des Gewissens willen, bald möglichst eine Stelle zu verlassen, welche Sie solchen inneren Kämpfen aussetzt. Fr. M. in B.

Auf Frage 3972: Für einen noch minorennen Jüngling wird am besten in einer Familie Pension genommen, wo ein achtungswerter und erziehungskundiger Hausvater den Jünglingen mit Rat und gutem Beispiel belehrend zur Seite steht. Völliges Abschließen von der Geselligkeit ist nicht gut, aber eine sorgliche, verständnisvolle Auswahl, eine weise Beschränkung ist nötig. Ein junger Mann tritt selten zu spät, in der Regel aber zu früh, in diese Kreise ein. Es kann nicht so kurzerdings eine Parallele gezogen werden zwischen den Bedürfnissen des Bruders und denjenigen der Schwester. In jedem Fall aber sollte man denken, daß ein verständiger Vormund des Jünglings Bedürfnisse richtig zu taxieren wissen wird; richtiger vielleicht als die verwitwete Mutter selbst. Auch eine Mutter.

Auf Frage 3972: Das kommt auf die Verhältnisse an und namentlich auch auf das Alter des Sohnes; ein 16—18jähriger Knabe soll abends nicht ins Wirtshaus sitzen, wenn er irgendwie ein anderes Unterkommen hat; doch mag man ihm, wenn das Vermögen gut ausreicht, einige andere Extraausgaben schon gestatten. Der Umgang mit Kameraden ist in diesem Alter außerordentlich bildend und wünschenswert; doch kann er zum Schlechten wie zum Guten führen und sollte jedenfalls nicht im Wirtshaus gesucht werden. Fr. M. in B.

Auf Frage 3973: Geiz ist ein Laster, und Mißtrauen wirkt verletzend selbst dort, wo es nicht unberechtigt ist. Dagegen ist Exaktheit im Haushalt mit Eßwaren, Wäsche und Geld eine Tugend und würde bei einem großen Betriebe zur dringenden Notwendigkeit; Herrschaft und Gesinde werden sich dabei auf die Dauer am besten befinden. Lassen Sie sich von dieser Tugend nicht abbringen, ohne indessen die Grenze zu überschreiten, wo durch Uebertreibung auch die Tugend aufhört, eine solche zu sein. Fr. M. in B.

Auf Frage 3974: In der richtigen Ehe soll die Frau auf allen Gebieten die Mitarbeiterin ihres Mannes sein, soweit ihre Kräfte ihr das gestatten. Sie müssen sich wohl sehr ungeschickt benommen haben, sonst kann ich mir nicht denken, warum Ihr Mann auf Ihre Mithülfe im Geschäft verzichtet. Fragen Sie ihn doch noch einmal darum, und fangen Sie bei einer leichten Arbeit an, die gut für Sie paßt. Fr. M. in B.

Auf Frage 3974: Ihr Mann ist pflichtig, Ihnen die Gründe anzugeben, warum er Sie im eigenen Geschäfte nicht will arbeiten lassen. Wenn seine Weigerung wirklich unbegründet, wenn sie nur Schrulle ist, die Sie bereits mit allen Mitteln erfolglos zu bekämpfen versuchten, so arbeiten Sie, nach tadelloser, eigenhändiger Bestellung des gesamten Haushalts, was Sie freut, ohne dabei die Erwerbsfrage ins Auge zu fassen. Will Ihr Mann, daß Sie für ihn erwerben, so soll er Ihnen Gelegenheit geben, dies in zweckdienlicher Weise im eigenen Geschäfte zu thun. Es gibt doch viel krause Verhältnisse in der Welt. Eifriger Leser in R.

Auf Frage 3974: Wenn in einem Haushalte nur ein Dienstbote da ist, der sich in Sparsamkeit, Ehrlichkeit, Zuverlässigkeit und Treue der Herrschaft bewährt hat, so kann die Hausfrau ihre Eßvorräte dem Dienstmädchen zugänglich lassen. Aber auch in diesem Fall muß das Dienstmädchen angehalten werden, die Vorräte seinerseits regelmäßig unter Verschluß zu lassen. Wo aber mehrere Angestellte sind, wo öfterer Wechsel vorkommt, so daß die Zuverlässigkeit und Treue eines jeden einzelnen nicht erprobt sein kann, da muß die einsichtige und erfahrene Hausfrau die Pflicht des Abschließens auf sich nehmen; sie ist das einem jeden einzelnen ihrer Angestellten schuldig, und eingedenk der Schwäche so mancher erst im Reifen begriffener Charaktere muß sie nach dem Worte handeln: Führe uns nicht in Versuchung. Abonnentin seit 10 Jahren.

Auf Frage 3975: O.-R. 346: „Aus wichtigen Gründen kann die Aufhebung des Dienstvertrages vor Ablauf der Dienstzeit von jedem Teile verlangt werden. Ueber das Vorhandensein solcher Gründe entscheidet der Richter nach freiem Ermessen." Das ist der Rechtsstandpunkt, und es ist kaum wahrscheinlich, daß die von Ihnen angeführten Gründe als wichtig genug befunden werden, wenn nicht etwa ein Arzt die Schlafstätte als überhaupt ungesund erklärt. Ein irgend humaner Prinzipal wird aber auf Anfrage gewiß Abhülfe treffen oder, wenn solche unmöglich, die Tochter ziehen lassen. Wie kann man nur einen solchen Vertrag eingehen, ohne die Verhältnisse vorher genau zu kennen! Fr. M. in B.

Auf Frage 3976: Liebe macht blind, aber Eifersucht auch, sonst würden Sie sich selbst gesagt haben, daß man nicht mit Kanonen nach Spatzen schießt und nicht von Scheidung spricht, weil Ihr Mann sich durch eine neue, junge Hausgenossin angeregt fühlt. Es ist die junge Mutter, welche den Platz räumen muß, und nach Ihrer Anfrage liegt das ja auch im Plan. Von Scheidung könnte man erst sprechen, wenn Ihr Mann seine Pflichten gegen Sie gröblich verletzt, was Sie nicht zu befürchten haben. Fr. M. in B.

Auf Frage 3976: Die Unfähigkeit der Frau zur Kindererzeugung kann unter Umständen für den Mann ein Scheidungsgrund sein, den er anrufen kann; von seiten der Frau wäre es eine Selbstanklage, die nicht passend scheint. — Warten Sie die Ereignisse ab und handeln Sie mit Ueberlegung; nicht ohne Rücksprache mit einer Vertrauensperson zu nehmen.

Auf Frage 3976: Ja, Sie großherzige, edle Frau, Sie sind auf dem rechten Wege, wenn Sie die seelische Kraft haben, mit Ruhe und fester Milde dasjenige durchzuführen, zu was Verstand und Herz im Verein Sie antreibt. Das Mißverhältnis im Alter würde sich je länger je mehr fühlbar machen, und je gütiger und rücksichtsvoller Ihr Gatte ist, um so mehr verdient er es, daß Sie ihm das Opfer Ihres freiwillig gebrachten Verzichtes bringen. Der schönste Ausgleich wäre wohl der, daß Sie das zu erwartende Kindchen Ihrer Cousine an Ihr großmütiges und opferbereites Herz nähmen zur mütterlichen Erziehung und zur Freude Ihres beginnenden Alters, währenddem die jungen, lebenskräftigen Zwei sich zu einer neuen Lebensgemeinschaft zusammenschließen. Ihre Frage klingt so sympathisch, sie erhebt den Leser so sehr über das Gewöhnliche hinaus, daß man aus warmem Herzen Ihnen die Hand drücken möchte. Zwei Freundinnen und Abonnentinnen.

Auf Frage 3977: Antworten auf Frage 3977 (worin es irrtümlich heißt „ergrautes" anstatt „aargauisches") sind direkt übermittelt worden.

Feuilleton.

Auroras Prüfungen.

Von E. Lovett-Cameron.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen von Marie Schultz.

(Fortsetzung)

Selbstredend müssen wir hin! Hat Mutter nicht seine Einladung angenommen? Was für eine Thorheit wäre es, ungezogen gegen ihn zu sein! Außerdem ist er unser Nachbar. Heutzutage können wir es uns nicht leisten, so schrecklich wählerisch und eigen zu sein. Die ganze Gegend ist voll solcher Leute, die durch ihr Gewerbe emporgekommen sind. Sie sind natürlich nicht wirklich feine Herren; aber einige von ihnen sind prächtige Menschen, und dieser Strange ist reich und liebenswürdig und scheint gastfrei und uns freundlich gesinnt."

„Und vor allem hat er eine Jagd," beschloß Aura die Aufzählung von Stranges guten Eigenschaften mit einem Lachen, das halb spöttisch, halb gutmütig klang; aber sie drückte den Arm ihres Bruders zärtlich an sich.

Armer Davie! War er nicht Bettler an der Stätte, wo er König hätte sein sollen? In alten Zeiten hatte die Jagd meilenweit ringsherum, auf den sanftgewellten Hügelrücken und in den weiten, sonnigen Thälern, der Familie Bevan gehört, und sie hatten nie damit gegeizt, ihren weniger begüterten Nachbarn Freude zu machen und hatten sie alle — vornehme Herren, Freisassen, Pächter, alle miteinander — mit großherziger Gastfreundschaft eingeladen, an ihren Jagdfreuden teilzunehmen.

Aber der jetzt lebende Sproß des alten Geschlechtes, der dieselbe glühende Lust zum edlen Weidwerk besaß wie seine Vorfahren, war so weit gekommen, ein paar Jagdtage hin und wieder der Güte fremder Eindringlinge, die die weiten Morgen Landes seiner Ahnen an sich gebracht, verdanken zu müssen. Aura that ihr Bruder deshalb in der Seele leid. Sie kam sogar zu dem Entschlusse, daß Robert Strange um Davies willen geduldet werden müsse.

Kapitel III.

Der Augustabend war drückend heiß, und alle Fenster in Schloß Farnsood, die auf die Terrasse hinausführten, standen weit offen.

Das Mittagessen war gerade vorüber; die Bedienten hatten das Zimmer verlassen, Herr Marchmont hatte seinen Stuhl ein wenig vom Tische zurückgeschoben und rauchte seine Cigarette in der friedlichen Gesellschaft von Frau und Tochter. Lady Adela schlürfte ihren Kaffee und sah die Briefe durch, die die Abendpost gebracht, und die eben neben ihren Teller gelegt worden, und Olivia lehnte in ihrem Sessel und schaute sehnsüchtig durch das Fenster in den Mond empor, dessen Silberlicht sich über die dunklen Rasenflächen draußen stahl und wünschte von ganzem Herzen, daß ihre Mutter das Zeichen zum Verlassen des Speisesaals geben möge, damit sie sich auf und davon machen könne.

Olivia Marchmont würde nicht um alles in der Welt gewagt haben, sich ohne das übliche Zeichen der Erlaubnis von seiten ihrer Mutter von ihrem Platze zu erheben.

Das arme Kind, das die jungen Bevans in ihrer zügellosen Freiheit so aufrichtig bedauerten, war ein Opfer des Zwanges auf die Spitze getriebener, moderner Bildung. Es war so viel an ihr erzogen, sie war so verschüchtert, so durch Vorschriften und Verhaltungsmaßregeln eingeschränkt worden, daß es ein wahres Wunder war, daß noch eine Spur von Individualität oder Natur übrig geblieben. Ihre Mutter hatte ihre eigene Theorie über die richtige Art und Weise, ein junges Mädchen zu erziehen; sie forderte unbedingten Gehorsam, unbedingte Unterwürfigkeit.

Erzieht ein Mädchen zu dem, was ihr aus ihm machen wollt, sagte Lady Adela und deutete triumphierend auf ihr Kind, als ein Beispiel des unbedingten Erfolges ihrer Methode.

Aeußerlich glich Olivia ihrem Vater und nicht ihrer Mutter. Lady Adela war groß und stattlich, hatte ausgeprägte Gesichtszüge, eine leicht gebogene Nase und einen herrischen Anstand; Olivia aber, wie Herr Marchmont, war schlank, fast zart gebaut und blond, fast fade; Haar, Teint und Augen schienen alle zu derselben unbestimmten Farbe abgeblaßt zu sein. Ihr Aussehen verriet eine fast peinliche Schwäche, eine Schwäche, die mit der außerordentlich großen Aengstlichkeit und Scheu ihres Charakters zusammenhing. Doch war der allgemeine Eindruck, wenn auch nicht auffallend, auf jeden Fall anmutig und gefällig, und alles, was durch Toilette gethan werden konnte, die Reize, die ihr die Natur verliehen, zu heben und ins rechte Licht zu stellen, war geschehen. Ihre Kleider, in Paris angefertigt, waren wahre Wunder an Schnitt und Geschmack; ihr Haar, vielleicht nicht alles ihr eigen, wurde täglich wundervoll von Claudine, ihrer geschickten, französischen Kammerjungfer, geordnet, Diamanten blitzten an ihren schlanken Fingern und in den Spitzen ihres Kleides, ein juwelenbesetztes Armband, in dem sie ihre Uhr tragen konnte, umschloß ihr Handgelenk und eine Schnalle aus Rubinen und Saphiren hielt den Gürtel um eine Taille zusammen, deren enges Maß die Verwunderung und den Neid all ihrer Freundinnen erregte. Olivia sah indessen sehr zart aus. Das war vielleicht der Grund ihres Mißerfolges in der Gesellschaft.

Trotz all ihrer Vorzüge blieb die Thatsache, die ihrer Mutter äußerst ärgerlich und peinlich war, bestehen, daß Olivia zwei Saisons in London mitgemacht, zahllose Courmacher und Anträge von verschiedenen zweifelhaften Glücksjägern gehabt und doch keinen wirklich annehmbaren Heiratsantrag, dem die Eltern ihre Zustimmung hätten zu teil werden lassen können, erhalten hatte. Die Erklärung des Hausarztes, daß Olivias Mangel an frischer Lebenskraft das Ergebnis ihres eigenen, verkehrten Erziehungssystems sei, trug nicht dazu bei, Lady Adelas Bedauern abzuschwächen.

„Wenn Sie Ihrer Tochter erlaubt, sich mit anderen Kindern umherzutreiben, draußen umherzutollen und zu spielen, hätte sie zu einem kräftigen Mädchen heranwachsen können; aber Sie haben sie gegen meinen Rat, wie eine Treibhauspflanze, unter einer Glasglocke gehalten, und nun müssen Sie die Folgen in Gestalt einer bleichen Gesichtsfarbe, eines mangelhaften Appetits und einer geschwächten Konstitution tragen."

So hatte der Doktor zu ihr gesprochen; aber Lady Adela Marchmont hatte mit einer Gereiztheit, die durch die geheimen Vorwürfe ihres eigenen Gewissens noch verschärft wurde, geantwortet:

„Jedenfalls ist meine Tochter eine Dame. Ich kann Ihre reitenden, rudernden, umhertollenden, unweiblichen Mädchen, die ihre Brüder nachäffen und dabei nur laut und unfein werden, nicht ausstehen."

„Gibt's etwas Neues, meine Liebe?" fragte Herr Marchmont seine Frau. „Haben alle unsere Freunde Deine Einladung angenommen?"

„Fast alle, glaube ich, James," entgegnete die Angeredete und schob ihm ein paar ihrer Briefe hin. „Carltons kommen — Dalrymples sagen ab."

„Ah, das thut mir leid! Dalrymple ist ein guter Schütze."

„Sir George Fellowes kommt allein, seine Frau ist zur Kur in Karlsbad. Nelsons kommen und — fügte sie mit einem bedeutsamen Blicke auf ihren Mann hinzu — Herr Terenz Wynyard sagt auch zu." Sie blickte verstohlen zu ihrer Tochter hinüber; aber Olivia schien Ihre Worte nicht gehört zu haben. „Du erinnerst Dich Herrn Wynyards, nicht wahr, Olivia?" fragte sie, während ihr Mann die ihm zur Durchsicht unterbreiteten Briefe las. „Ich glaube, Du tanztest zweimal mit ihm auf dem Balle der Gräfin Collingham — dem letzten Balle der Saison — weißt Du noch?"

„Ich erinnere mich seiner, Mama."

„Du hattest ihn gern, wenn ich mich nicht irre?"

„Herr Wynyard sieht sehr gut aus," lautete die gleichgültige Antwort.

„Er ist nicht nur hübsch, er ist bezaubernd," versetzte die Mutter mit Wärme. „Ich bin sehr von ihm eingenommen; sein Vater und seine Mutter: Lord und Lady Oxtown sind entzückende Menschen, und obgleich Terenz nur ein jüngerer Sohn ist, so wird er, wie ich höre, ein kleines Vermögen von seiner Großtante Lady Grancy erben, die sehr bejahrt ist. Ueberdies ist Lord Cliffville, Wynyards älterer Bruder, unverheiratet und sehr kränklich. Man weiß nie, was sich in dieser traurigen Welt ereignen kann," schloß Lady Adela fromm mit einem Seufzer.

„Du meinst, Lord Cliffville könnte sterben und Wynyard an seiner Statt der Erbe seines Vaters werden?" sagte Olivia mit schwachem Lächeln, „in welchem Falle er zweimal so bezaubernd sein würde wie jetzt, nicht wahr?"

Lady Adela blickte das junge Mädchen mit einer Regung des Unbehagens an. Olivia hatte eine Art, wunderliche Dinge mit völlig ruhiger Miene zu sagen, die ihrer Mutter bisweilen zu denken gab.

„Ich will nur hoffen, daß Wynyard ein guter Schütze ist," mischte Herr Marchmont sich sehr gelegen ins Gespräch. „Da die Gesellschaft doch vorgeblich geladen, um am 1. September Rebhühner zu schießen, liebe Frau, so ist es gewissermaßen von Wichtigkeit, daß irgend jemand darunter ist, der die Vögel treffen kann. Wie die Sachen augenblicklich liegen, so weiß ich nicht recht, wer sie schießen soll. Graf Carlton ist ein achtbarer, alter Herr, aber blind wie eine Fledermaus; Sir George schießt nur recht mittelmäßig; Nelson trifft nur hin und wieder, wenn er zufällig gerade gut aufgelegt ist. Kann dieser junge Wynyard schießen?"

„Das weiß ich nicht," antwortete seine Gattin kühl, „ich habe mich nie danach erkundigt. Weshalb sollte er es nicht können — ebenso gut wie jemand sonst?"

„Du redest, als ob jeder Narr, der eine Flinte über der Schulter trägt, gut treffen und seine Jagdtasche füllen könnte," meinte Marchmont mit verächtlichem Lachen. „Ihr Frauenzimmer scheint nicht zu begreifen, daß ich zur Rebhühnerjagd Menschen einladen muß, die gute Schützen sind. Ich hatte auf Dalrymple gerechnet; hoffentlich ist Dein neuer, junger Mann uns von einigem Nutzen."

„Neuer, junger Mann! Welch ein Ausdruck, mein Lieber! Kenne ich doch Oxtowns schon von meinen Mädchenjahren her, wenn ich sie auch allerdings aus den Augen verloren und ihren zweiten Sohn erst in dieser Saison kennen gelernt habe. Aber ich sehe keinen Grund, weshalb er nicht gut schießen sollte, was die meisten jungen Leute seiner Lebensstellung können."

„Nun, ich habe es zum Glück nicht ganz und gar dem Zufall überlassen," bemerkte Herr Marchmont, „denn ich habe den jungen Bevan aufgefordert, an allen drei Tagen mit uns zu ziehen. Ich traf ihn heute im Dorfe und lud ihn ein. Er soll ein ausgezeichneter Schütze sein."

„Davie Bevan? O, wie verkehrt, James! Aber Olivia, wie ungeschickt Du bist! Du hast Dein Weinglas umgestoßen."

Olivias Antlitz beugte sich über den Tisch. Sie wischte den Rotwein geschäftig mit ihrer Serviette auf. Weder Vater noch Mutter gewahrten die plötzliche Röte in ihrem gewöhnlich wachsbleichen Gesichte.

„In wie fern verkehrt, Adela? David Bevan ist ein guter, durchaus harmloser junger Mensch, und ich wünsche, daß Du ihn einladest, nach der Jagd hier mit uns zu speisen — lade ihn und auch seine Schwester zu Tische ein."

„O, lieber Mann," widersprach Lady Adela, „ich glaube nicht, daß das anginge. Ich will sie ein andermal, wenn wir allein sind, zum Essen einladen; aber mit all diesen Leuten — nein, es geht wirklich nicht gut."

„O, Mama, weshalb nicht? Aura hat nie etwas vor, sie führt ein so langweiliges Leben, bat Olivia mit plötzlichem Eifer.

„Und ich muß sagen, sie ist bildhübsch," fiel Herr Marchmont ein. „Noch am letzten Sonntag in der Kirche sah ich die kleine Bevan an und dachte bei mir, wie wunderschön sie gewesen."

„Du hättest auch lieber in Dein Gebetbuch sehen sollen, James," versetzte seine Gattin in scharfem Tone. „Ich will der armen Aura gar nicht ihre Schönheit absprechen. Sie ist ohne Zweifel schön — ganz das Ebenbild ihres armen Vaters. Daran dachte ich nicht — es sind andere Einwendungen gegen sie — ja, gegen die beiden Bevans — zu erheben."

„Ach, Mama, bitte, lade sie ein. Es ist solange her, daß sie zuletzt hier waren. Wir sehen jetzt gar nichts mehr von Aura."

„Ganz recht, Olivia. Wir sehen nichts von Aurora Bevan und ihrer Familie, weil sie sich nicht mehr in der Sphäre bewegen, in die sie ihrer Geburt nach gehören. Aurora ist niemals ordentlich in die Gesellschaft eingeführt worden. Sie hat keine Erziehung genossen, außer der, die ihre unglückliche, hülflose Mutter ihr hat zu teil werden lassen können." Lady Adela hatte von jeher mit Verachtung auf die Frau ihres alten Liebhabers herabgesehen. „Wie kann man von dem armen Mädchen erwarten, daß es sich schließlich gut benimmt oder unter solchen Leuten, wie wir morgen hier erwarten, behaglich fühlt?"

„Nun, nun, Liebste," wandte Herr Marchmont gutmütig ein, „wir sollten etwas für die armen Kinder thun, und ich glaube nicht, daß Aurora unter all diesen eleganten Leuten aus London so wenig an ihrem Platze wäre, wie Du denkst. Mahnst Du mich nicht immer wieder daran, daß edles Blut sich zeigt? Nun, das Mädchen ist doch wohl von vornehmer Geburt und Abkunft. Es ist sehr wahrscheinlich, daß Du sie der Sache völlig gewachsen finden würdest, wenn Du sie zum Mittagessen einladen wolltest."

„O liebe Mama, bitte, thu' es doch," drang Olivia in sie.

Lady Adela war auf dem Punkte, nachzugeben. Die Beweisführung ihres Mannes ließ sich nicht antasten, und sie war nicht ganz abgeneigt, sich Auroras anzunehmen. Aber wie sollte sie den wirklichen Grund, den sie tief im Herzen hatte, in Worte kleiden? Wie sollte sie aussprechen: Was ich fürchte ist, daß Aurora Bevans Schönheit unsere eigene Tochter in den Schatten stellen wird, und daß Terenz Wynyard, den ich um ihretwillen eingeladen, und den ich für eine so ausgezeichnete Partie für sie halte, vielleicht sein Augenmerk über Olivia hinaus auf diese schöne Unbekannte richten könnte?

(Fortsetzung folgt.)

Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.

Beilage: „Koch- u. Haushaltungsschule" Nr. 2.

Zur gefl. Notiz.

V. V.

Den verehrlichen Abonnenten diene die höfliche Mitteilung, daß die Abonnementsnachnahmen für die „Schweizer Frauen-Zeitung" demnächst erhoben werden.

Hochachtungsvollst

Die Expedition.

Die Waise.

O traurig Los der armen Waise,
Die hier so ganz verlassen steht,
Und der der Ruf: „Du liebe Mutter!"
Wie Stiche durch das Herze geht.

Ach, sie kann nicht mehr Mutter rufen,
Sich ihrer Liebe nicht mehr freun;
Sie steht so einsam unter Fremden
Und ist mit ihrem Schmerz allein.

Begegnet man ihr auch mit Güte,
Die Mutterliebe ist es nicht;
Spricht man zu ihr auch warm und innig,
Doch nicht so, wie die Mutter spricht.

Die Mutterliebe, sie bringt Opfer,
Sie gibt sich ganz den Kindern hin;
Wie tröstend sind nicht ihre Worte,
Weil sie aus treuen Herzen ziehn!

Elise Capitani-Sprecher.

Gemeinnütz'ges Wirken.

Aus dem Jahresbericht des Vereins zur Unterstützung armer Wöchnerinnen in Zürich ist zu ersehen, welch enorme Thätigkeit auf diesem Gebiete entwickelt wurde und nötig ist, um dem laufenden Bedürfnis zu entsprechen. Es wurden im ganzen nicht weniger als 571 arme Wöchnerinnen besucht und unterstützt. Wir reproduzieren gerne einen Passus aus der Ansprache an die Mitglieder des Vereins, um das gute Werk auch weiteren Kreisen nahe zu führen und zur Nacheiferung anzuregen. Es heißt da:

Zwar herrscht gegenwärtig die Richtung, die private Wohlthätigkeit durch die staatliche Hülfe zu ersetzen. Aber abgesehen davon, daß die Besitzenden sich ihr schönes Vorrecht, die Not und das Elend in der Welt zu lindern, nicht verkümmern lassen sollten, ist unsere Hülfsthätigkeit, schon zufolge ihrer delikaten Natur, von seiten des Staates gar nicht berücksichtigt. Und doch ist auf keinem andern Felde der Wohlthätigkeit das Bedürfnis so groß und der Erfolg so lohnend. Es ist eine bekannte Thatsache, daß Krankheiten oder Schwächezustände vieler Mütter zurückzuführen sind auf unzureichende Pflege und Ernährung während des Wochenbettes. Mit der Hülfe im richtigen Moment wird mancher Familie die Mutter für Jahre länger gesund erhalten und damit manches Elend an der Quelle verstopft. Ebenso hängt viel von der ersten Pflege des Neugeborenen ab, ob die Gesellschaft in ihm ein nützliches Mitglied erhalte oder ein schwächliches Geschöpf, das ihr später zur Last fällt. Wer weiß, wie es in diesen Beziehungen an vielen Stätten der Armut aussieht, wie es für die Mutter sowohl, als auch für das Kind oft an dem Allernotwendigsten fehlt, der fühlt gewiß, wie viel Segen hier gestiftet werden kann! Gibt es eine würdigere und schönere Aufgabe, insbesondere für die Gattinnen und Töchter derer, welche am Baue des Glückes aller Menschen arbeiten, als ihren ärmeren Schwestern beizustehen in der Ertragung des schweren Loses, in dem sie alle gleich sind?

Da es zu einer ersprießlichen Thätigkeit unumgänglich nötig ist, daß die Wöchnerinnen fleißig besucht werden, die Entfernungen aber mit der wachsenden Ausdehnung der Stadt sich ebenfalls vergrößern und damit die Anstrengungen und Beschwerden der Besuche, wäre uns die größere Teilnahme der jungen Kräfte, namentlich der Töchter, sehr willkommen. Unsere jungen Mitglieder würden sich reichlich belohnt fühlen, nicht allein durch die Befriedigung und das Glück, das gute Werke immer gewähren, sondern auch durch die Erfahrungen, die sie erhalten, und die tiefen Blicke in das Leben, die sie dabei thun würden. Wir sind sicher, daß die Bekanntschaft mit dem Ernste des Daseins ihrer Lebensfreudigkeit nicht bloß keinen Eintrag thun, sondern den Boden für das eigene Glück festigen würde.

Mit der außergewöhnlichen Zunahme der Bevölkerung unserer Stadt wachsen auch die Anforderungen an unsere Hülfe beständig, so daß die Steigerung unserer Mittel damit nicht Schritt zu halten vermag. Um so mehr sind wir gezwungen, durch genaue Kontrolle dafür zu sorgen, daß unsere Unterstützungen nur wirklich Bedürftigen zukommen. Leider erweisen sich die Angaben der Hebammen nicht immer als zuverlässig. Für die freundliche Mitwirkung der Aerzte wären wir deshalb sehr verbunden.

Neues vom Büchermarkt.

Frankes Monogramm-Triaden, 35 Blatt in mehrfachem Farbendruck. Verlag: Art. Institut Orell Füßli. Preis Mark 3.—, Fr. 3.50.

Von diesem rühmlich bekannten Künstler ist eine neue prächtige Sammlung von Monogrammen erschienen, in welcher sich durch Eleganz, besonders die in allen möglichen Stilarten ausgeführten Triaden, Verschlingungen von je 3 Buchstaben auszeichnen. Originalität verbunden mit reichster Erfindung, reihen diese Sammlung dem Schönsten ein, was der Stickerei und den Ornamentgeweben jeglicher Art geboten werden kann.

Frankes Serpentinschrift, 13 Blatt in Farbendruck. Verlag: Art. Institut Orell Füßli. Preis Mark 1.—, Fr. 1.20.

Elegant, phantasievoll, wahre Muster der Ornamentik sind die hier von dem rühmlich bekannten Künstler gebotenen Blätter. Sie sind in ihrer reichen Formenentfaltung geeignet, der Bijouterie, dem Schlossereigewerbe, der Stickerei zu dienen und lassen — besonders in Bezug auf das letztere Gebiet sei es bemerkt — der Farbengebung den weitgehendsten Spielraum, so daß sie als wahrhaft künstlerische und praktische Vorlagen der Beachtung der genannten Gewerbe mit allem Rechte angelegentlich empfohlen werden können.

Foulard-Seide

sowie weisse, schwarze und farbige Seidenstoffe jeder Art zu wirkl. Fabrikpreisen unter Garantie für Echtheit und Solidität von 55 Cts. bis Fr. 18 p. M. Beste und direkteste Bezugsquelle für Private. Tausende von Anerkennungsschreiben.
Welche Farben wünschen Sie bemustert? [166

Adolf Grieder & Cie., Seidenstoff-Fabrik-Union, **Zürich**
Königl. Spanische Hoflieferanten.

Welche glückliche Tante oder liebende Großmutter hätte nicht Freude daran, ihres erwarteten kleinen Lieblings Baby-Ausstattung mit Spitzen und Stickereien hübsch zu verzieren! Und welche sorgliche Mutter wünschte nicht, ihrer erwachsenen Tochter Leib- und Bettwäsche geschmackvoll auszuschmücken? Die meisten meinen aber aus Gründen der Sparsamkeit auf die Anschaffung solchen Schmuckes verzichten zu müssen. Ich aber fertige solche Stickereien von Grund auf selber an, mache sie nadelfertig und berechne sie so billig, wie kein Fabrikant mit fremden Arbeitskräften selbe liefern kann. Ich sende auf Verlangen Muster mit Preisangabe, wenn dem Begehren das Postporto beigelegt wird. Sendungen im Betrage von über fünf Franken erledige ich unter Nachnahme kostenfrei. [201

Fleißige Arbeiterin A. Z. 201.

Hand- und Maschinen-Stickereien

Zürcher & Zollikofer, St. Gallen, Grabenhof

Rideaux Gestickt u. Guipure

Mouchoirs aller Art. [83

Mustersendungen bereitwilligst.

(H 1399 L) **Rat für Eltern.** [200

Denjenigen, welche ihre Kinder bei den Post-, Telegraphen- und Eisenbahnen-Bureaux aufnehmen lassen wollen, raten wir, sich ohne Verzug an das Pensionat Cornamusaz in Trey (Waadt) zu wenden, da dieses Institut jedes Jahr eine grosse Anzahl Aufnahmsgesuche abweisen muss. Bewahret diese Adresse auf.

Muster sofort **OETTINGER & Co., ZÜRICH** Bestassortiertes Modehaus

Seidene Wollene, B'wollene und **Mohairstoffe** zu Damenkleidern, Blousen u. Jupons; ferner geschmackvolle Herrenkleiderstoffe zu billigsten Preisen franko ins Haus.

in Damenkleiderst. Herrenkleiderstoffen Damen- und Kinder-Confection u. Blusen

Muster und Waren franko. Modebilder gratis.

Blasse Farbe der Kinder.

254] Herr **Dr. Mansbach** in **Karlsruhe** i. B. schreibt: „Die Erfolge, welche ich mit Dr. Hommel's Hämatogen bis heute erzielt, sind **derartig günstige,** dass ich mit grosser Vorliebe in allen geeigneten Fällen für die Zukunft das Präparat empfehlen werde. Besonders erfreut haben mich die erzielten Resultate, soweit es sich um Kinder handelt. **Die extremste Blässe der Kinder verwandelt sich in ein gesundes, bleibendes, blühendes Rot,** vorausgesetzt, dass kein schweres Grundleiden vorhanden ist."

Briefkasten der Redaktion.

Herrn **F. A. in Sch.** Ihre wohlwollende Zustellung ist sofort richtigen Ortes übermittelt worden. Wir hoffen auf guten Erfolg.

Frau **F. L. in M.** Wir würden kein junges Mädchen an einen Ort zur Ausbildung geben, wo es unkontrolliert zu arbeiten und mehreren Personen zugleich auszuhelfen hätte. Ein solches Verhältnis bietet nach keiner Richtung hin Garantie, weder in Ausbildung der verschiedenen Kenntnisse und Fertigkeiten, noch in Förderung des Charakters. Ein junges Mädchen dieses Alters muß sich mit seiner Arbeit unter beständiger Kontrolle wissen; es sollte unter einheitlicher Leitung stehen, sollte wissen, wer ihm direkt vorgesetzt, wem es mit seinen Leistungen und mit seinem Thun verantwortlich ist. Aus Mädchen, die niemals eine Arbeit von Grund auf anfangen und vollständig zu Ende führen dürfen, gibt es niemals selbständige und zuverlässige Arbeiterinnen. Die beste Lehrstelle ist diejenige, wo das Mädchen unter direkter Anleitung und Mithülfe der Hausfrau von der Pike auf dienen und jede Arbeit von Grund auf genau und pünktlich und in der richtigen Reihenfolge thun muß, wo ihm bei all seinen Arbeiten die innigen Beziehungen zwischen Ursache und Wirkung zum klaren Bewußtsein gebracht wird, wo es gelehrt wird, für sein Thun und Lassen jederzeit verantwortlich zu sein. Bei guter Nahrung, ungestörter Nachtruhe und verständiger Berücksichtigung der vorhandenen Kräfte darf stramme Arbeit verlangt werden.

Herrn **G. F. in T.** Auf anonymem Wege werden Sie keineswegs zum Ziele kommen. Wer Vertrauen verlangt, muß auch Vertrauen schenken.

Trostlose in A. Glauben Sie doch nicht, daß Sorge und Leid nur Ihre Schwelle überschreiten. Wenn Sie für eine Weile sich selber vergessen und um sich schauen wollten, so käme es Ihnen klar zum Bewußtsein, daß jedes Haus seinen verborgenen Schrank hat, wo das Skelett darin grinst. Er wird nur vor dem Gaste nicht geöffnet. Können Sie denn wissen, ob nicht die Vielbeneideten, die Ihren Leidensweg kreuzen, eben jene sind, denen Sie als den im Sprechsaal klagenden Ihr tiefstes Mitleid weihen. Sie leiden und leiden schwer; aber Sie sind ängstlich darauf bedacht, daß die Welt, Ihre Umgebung nichts davon erfahre. Sie suchen das Verständnis und den Trost für Ihre schwierige Lage unbekannterweise bei Fremden, denn Ihr Stolz erträgt es nicht, sich von den Ihnen Nahestehenden und Befreundeten bemitleidet zu sehen. So wie Sie, denken und fühlen aber auch andere. Der krankhafte Neid auf scheinbar Glücklichere ist also durchaus nicht am Platze. Sie thun weit besser daran, an dem Gedanken festzuhalten, daß das Kreuz, das Ihnen zu tragen auferlegt ist, eines der leichteren und kleineren sei. Manch einer durchweint die Nächte in bitterm, unstillbarem Gram, der scheinbar lächelnd und sorglos von Freude zu Freude flattert, und den Sie schmerzlich beneiden, weil er nur zum Genießen geboren scheint. Ganz freudlos ist das Leben nur dann, wenn man die Augen gewaltsam verschließt und trotzig das Herz verhärtet, um das uns umgebende Schöne nicht zu sehen und zu fühlen. Was uns über jeden, selbst über den größten Lebensschmerz hinaushebt, das ist die selbstlose Liebe. Man kann im größten Schmerze sich unaussprechlich glücklich fühlen im frohen Gedanken, daß unsere Nahestehenden, unsere Liebsten, nicht leiden müssen, daß wenigstens diesen ein blumiger Lebensweg beschieden ist. Denken Sie sich doch eine Mutter, die ihre Kinder, eine Schwester, die ihre Brüder, ein Kind, das seine Eltern leiden sieht! Was hat da das eigene Glück noch für einen Wert? Wird es uns nicht zum Vorwurf und zur Qual? Würde es uns nicht tief innerlich und auf die Dauer beglücken, das Leid von ihnen nehmen und es auf den eigenen Schultern tragen zu dürfen? Der Mensch findet immer mehr Leidens- als Glücksgenossen.

Frau **B. C. in T.** Kennen Sie nicht das Wort „Grau, teurer Freund, ist alle Theorie, und grün des Lebens goldner Baum". Die größte Kunst ist diejenige, in allen vorkommenden Fällen die Verhältnisse zu berücksichtigen. Genießen Sie getrost etwas Weniges, bevor Sie zu Bette gehen, oder legen Sie etwas in erreichbarer Nähe, wenn Sie sich schlafen legen; etwa ein Stückchen Chokolade, ein verklopftes Ei, ein Bisquit oder so etwas. Dies essen Sie beim ersten Erwachen und schlafen ruhig wieder ein. Beim Aufwachen am Morgen genießen Sie vor dem Aufstehen eine Orange, einige Löffel Milch oder Chokolade, auch Kakao oder ein verklopftes Ei mit einer Prise Salz oder einem Löffelchen gestoßenem Zucker verrührt. Waschen Sie sich gleich aus dem Bette rasch kalt ab und legen Sie sich zur raschen Wiedererwärmung noch für eine Viertelstunde gut zugedeckt ins Bett. Nachher machen Sie sich für wenigstens 1/2 Stunde Bewegung im Freien, nehmen Ihr Frühstück, ruhen sich noch 1/2 Stunde aus, dann werden Sie zur Arbeit frisch und aufgelegt sein. Machen Sie einmal diesen Versuch, der Erfolg wird Sie befriedigen. Es wird nicht allzulange gehen, bis Sie die Tages- und Eßordnung der Gesunden ohne Beschwerde einhalten können.

Frau **B.-Sch. in A.** Wir verdanken Ihren reizenden Frühlingsgruß aufs herzlichste. An den Schreibtisch gebannt zaubern die „samtenen Kätzchen" uns eine Welt voll süßer und geheimnisvoller Schönheit vor. Herzlichen Gruß der vieljährigen, treuen Abonnentin.

Zur gefl. Beachtung!

Schriftlichen Auskunftsbegehren muss das Porto für Rückantwort beigelegt werden.

Offerten, die man der Expedition zur Beförderung übermittelt, muss eine Frankaturmarke beigelegt werden.

Auf Inserate, die mit Chiffre bezeichnet sind, muss schriftliche Offerte eingereicht werden, da die Expedition nicht befugt ist, von sich aus die Adressen anzugeben.

Es sollen keine Originalzeugnisse eingesandt werden, nur Kopien. Photographien werden am besten in Visitformat beigelegt.

Wer unser Blatt in den Mappen der Lesevereine liest und sich dann nach Adressen von hier inserierten Herrschaften oder Stellesuchenden fragt, hat nur wenig Aussicht auf Erfolg, indem solche Gesuche in der Regel rasch erledigt werden.

Inserate, welche in der laufenden Wochennummer erscheinen sollen, müssen spätestens je Mittwoch vormittag in unserer Hand liegen.

Ein treues, einfaches und kräftiges **Mädchen** von eingezogenem Wesen, das sich den Anordnungen einer verständigen Hausfrau willig unterzieht, findet gute Stelle in einer gebildeten Familie von nur Erwachsenen. Anmeldungen unter den Buchstaben J P 240 sind an die Expedition d. Bl. zu richten. [FV 240

Eine gutgeschulte, bescheidene junge Tochter, die sich an ihrer ersten Stelle sehr gut bewährt hat, sucht Stelle als Volontärin in die französische Schweiz, sei es zur **Mithülfe** im Haushalt, in einem Ladengeschäft oder zur Beaufsichtigung von Kindern. Die Tochter ist gut erzogen und arbeitsam und würde ihr Bestes tun; doch müssen solche Offerten abgelehnt werden, wo der jungen sechzehnjährigen Tochter zugemutet würde, als Magd einen Haushalt allein zu besorgen. Treue Pflichterfüllung und Gewissenhaftigkeit sind garantiert. Offerten unter F V 248 befördert die Expedition d. Bl. [FV 248

In einer kleinen, sehr guten Privatfamilie ist durch besondern Zufall Stelle offen für ein reinliches, ordnungsliebendes **Dienstmädchen,** das Haushalt und Küche zu besorgen und auch im Gemüsegarten zu arbeiten versteht. Guter Lohn und gute Behandlung sind zugesichert. Offerten unter Chiffre S L in L. befördert die Exped. d. Bl. [FV 249

Für eine Tochter aus gutem Hause, anständig und zuverlässigen Wesens, welcher man ruhig Familienanschluss gewähren kann, ist in sehr gutem Privathause in gesunder, ländlicher Gegend Stelle als Stütze der Hausfrau offen. Die Stelle stellt keine grossen Anforderungen an besondere physische Kraft, indem ein Hausmädchen die gewichtige Arbeit besorgt. Es ist aber der Hausfrau in der Pflege und Beaufsichtigung von zwei Kindern an die Hand zu gehen und im Falle von Unwohlsein sie mit Verständnis zu entlasten. Es wird aber nur auf eine Tochter reflektiert, welcher voller Familienanschluss gewährt werden kann, ohne dass Taktlosigkeiten befürchtet werden müssen. Offerten unter Chiffre A R in S. befördert die Exped. d. Bl. [F V 250

Für eine junge, liebenswürdige und bescheidene **Tochter** aus gutem Hause, pflichtgetreu und sehr gediegenen, taktvollen Wesens, suche ich in einem guten Hause Stelle als Stütze der Hausfrau. Ihr freundliches, nettes Wesen gewinnt sich sehr rasch die Liebe der Kinder, wenn solche zu beaufsichtigen sind. Die Betreffende ist geschickt in jeder Haus- und Handarbeit und eignet sich besonders als Ersatz oder Stellvertreterin einer hülfreichen Haustochter, als welche sie besonders da geschätzt und geliebt sein wird, wo man einer jugendlichen Stütze von Herzen gerne vollen Familienanschluss gewähren würde, wenn es ohne Besorgnis für den Missbrauch solchen Entgegenkommens geschehen kann. Indem ich der jungen Tochter zur Erlangung einer passenden Stellung an die Hand gehe, thue ich es in der Ueberzeugung, nach der andern Seite einen eben so grossen Dienst zu erweisen. Freundliche Offerten unter Chiffre W T 247 behändigt mir die Annoncenexpedition d. Bl. [FV 247

Eine arbeitstüchtige und arbeitswillige, junge **Tochter,** die unter der Leitung einer bewährten Hausfrau die Besorgung eines Haushaltes — die feine Küche inbegriffen — gründlich erlernen will, findet hiezu gute Gelegenheit. Wenn nötig, mütterliche Aufsicht und familiäre Behandlung zugesichert. Offerten befördert unter Chiffre E W 184 die Annoncenexpedition d. Bl. [FV 184

Frauenarbeitsschule St. Gallen.

Arbeitslehrerinnen-Kurs.

Kursdauer: 1 Jahr für Lehrerinnen an Primarschulen.
1 1/3 Jahr für Real- und Fortbildungsschulen.

Beginn des Kurses: 3. Mai 1897.

Kursprogramm:

I. Handnähen und Flicken Mai-August 1897.
II. Maschinennähen September—Dezember 1897.
III. Kleidermachen Januar—April 1898.

Methodik 2 Stunden, **Pädagogik** 1 Stunde, **Deutsch** 2 Stunden. **Freihandzeichnen** 3 Stunden per Woche. Mai 1897 bis April 1898.

Schulgeld für den ganzen Kurs: Fr. 60.
Maschinenmiete „ 15.

Das Diplom für Real- und Fortbildungsschulen erfordert noch ein weiteres Trimester, Wollarbeiten und Sticken, Schulgeld Fr. 15. [228

Anmeldungen sind zu richten an **Frl. Ida Kleb,** Vorsteherin der Frauenarbeitsschule St. Gallen. **Die Kommission.**

Allg. Töchterbildungsanstalt Zürich V.

früher Kunst- und Frauenarbeits-Schule.

Vorsteher: Ed. und E. Boos-Jegher. (H 854 Z)

Beginn neuer Kurse am 5. April. Gründliche, praktische Ausbildung in allen weibl. Arbeiten für das Haus oder besondern Beruf. Wissenschaftl. Fächer, hauptsächlich Sprachen, Buchhaltung, Rechnen, Musik etc. 16 Fachlehrerinnen und Lehrer. **Internat und Externat.** Auswahl der Fächer freigestellt.

Kochschule. Bis jetzt über 2400 Schülerinnen ausgebildet. Programme in vier Sprachen gratis. Jede Auskunft wird gern erteilt.

Tramwaystation Theaterplatz. — Telephon. — Gegründet 1880. [251

Koch- und Haushaltungsschule

zugleich Gesundheitsstation

im Schloss Ralligen am Thunersee

empfohlen durch den Gemeinnützigen Verein der Stadt Bern.

Zweiter Frühlingskurs: Vom **19. April** bis **30. Juni.** Kursgeld 200—250 Fr., je nach Zimmer, **Sommerkurs** vom **8. Juli** bis **15. Oktober.** Kursgeld 300 bis 400 Fr., je nach Zimmer. Prospekte und Verzeichnisse der bish. Schülerinnen stehen zu Diensten. (O H 9693) [246] **Christen, Marktgasse 30, Bern.**

Knabeninstitut Schmutz-Moccand

in ROLLE am Genfersee, Kt. Waadt.

Angenehm gelegenes, geräumiges Etablissement. Hauptstudien: Französisch, Englisch, Italienisch, Spanisch und kaufmännische Fächer. Sorgfältige Erziehung und mässige Preise. Zahlreiche Referenzen in der Stadt St. Gallen und im übrigen Kanton. Für Prospekte und weitere Auskunft wende man sich gefl. an den Direktor (H c 1710 L) [233] **L. Schmutz-Moccand.**

Knaben-Institut Steinbusch-Chabloz

Les Figuiers, in Cour-Lausanne (Schweiz).

Diese Anstalt bietet jungen Leuten vortreffliche Gelegenheit, sich in **einem Jahre** in der französischen, englischen, italienischen, spanischen oder deutschen Sprache gehörig auszubilden. Gründlicher Unterricht in der Handelskorrespondenz, der Buchführung, dem kaufmännischen Rechnen u. s. w. **Ein neuer Kursus beginnt am 1. Mai.** Leichte, erfolgreiche Methode. Aufnahme zu jeder Zeit. Mässige Preise. Gute Pflege. Wahres Familienleben. [225

Prospekte mit Referenzen durch: **L. Steinbusch,** Direktor. (H 1591 L)

Töchter-Pensionat Ray-Moser

in Fiez bei Grandson

könnte Ende April oder Anfang Mai wieder neue Zöglinge zur Erlernung der französischen Sprache aufnehmen. Gründlicher Unterricht, sorgfältige Behandlung, Familienleben, moderierte Preise. Beste Referenzen und Prospekte zu Diensten. Für nähere Auskunft wende man sich direkt an

171] (F 2994 Z) **Mme. Ray-Moser.**

Vve Pfr. Schenker, Genf, Rue Levrier 15.

Familien-Pension für Töchter.

Freie Lage. Unterricht im Hause. Gelegenheit, die Kunst- und Musikinstitute, sowie die städtischen Fachkurse für Handarbeit zu besuchen.

Vorzügliche Referenzen von früheren Zöglingen. [138

GENÈVE.

VILLA CLAIRMONT
33 Champel.
Pensionnat de Demoiselles
Mmes Borck

Education et Instruction soignées. Français. Anglais. Musique. Peinture. Vaste jardin ombragé. Situation élevée et très salubre, à proximité de la ville. Prospectus et références à disposition. (M5420-X) [125

Kurhaus Bocken, Horgen, Zürichsee.

Herbst- und Winterstation für Erholungsbedürftige.

Koch- und Haushaltungskurse.

Der nächste Kurs von 8 Wochen beginnt den 1. Mai. (H 18 G) [69

Ein junges **Mädchen,** von einer guten Familie empfohlen, wünscht Stelle als Stütze der Hausfrau oder zu Kindern. Die Betreffende hat einige Erfahrung in der Haushaltung, sowie auch in der Damenschneiderei. Gefl. Offerten unter Chiffre L V M 211 befördert die Annoncenexpedition d. Bl. [FV 211

Ein junges, kräftiges und gesittetes **Mädchen,** welches sämtliche Hausarbeiten gründlich erlernen soll, dem es aber nicht möglich ist, zu diesem Zwecke eine Haushaltungsschule zu besuchen, findet in einer achtbaren, gebildeten Familie Aufnahme zum theoretischen und praktischen Unterricht. Je nach Leistungen wird dem Mädchen am Ende der Lehrzeit ein entsprechender Lohn bezahlt. Es wird aber nur ein durchaus braves, einfaches und solcher Unterstützung bedürftiges Mädchen angenommen, das die Hausarbeiten und das Kochen gerne lernen würde, dessen Verhältnisse es aber zwingen, das Lernen mit dem Verdienen zu verbinden. Offerten unter Chiffre W 239 befördert die Annoncenexp. d. Bl. [FV 239

Für ein der Sekundarschule entlassenes **Mädchen** sucht man Stelle, wo dasselbe zu allen Hausarbeiten angeleitet würde Lohn wird nicht verlangt, aber gute Behandlung. Aus Gesundheitsrücksichten würde einem hochgelegenen Ort der Vorzug gegeben. Eintritt kann Mitte April eventuell später geschehen. Sich zu wenden an **Witwe A. Hüsser,** Papeterie, **Bülach** (Kt. Zürich). [232

Gesucht zu einer tüchtigen Damenschneiderin Lehrtöchter oder Töchter zur Ausbildung. Kost und Logis, wenn gewünscht, im Hause. Auskunft erteilen unter **Nr. 546 Haasenstein & Vogler, St. Gallen.** [241

Eine jüngere **Tochter,** welche die Schneiderei erlernt hat, wünscht Stelle bei einer Damenschneiderin oder in einem bessern Privathaus, wo sich neben dem Zimmerdienst auch Gelegenheit zum Nähen fände, am liebsten in der Westschweiz. Offerten unter Chiffre J 242 befördert die Exped. d. Bl. [242

Ist für ein jüngeres, intelligentes **Mädchen** in einem feinen Hause keine Stelle als **Zimmermädchen** frei? Dasselbe hat grosse Vorliebe für Kinder und würde eventuell auch eine Stelle als Kindermädchen annehmen. Vorgezogen würde eine solche in der Stadt St. Gallen. Der Eintritt könnte sofort geschehen. [FV244

In einem ganz kleinen, praktisch eingerichteten Haushalt findet eine anständige **Tochter,** welche auch im Flicken und Nähen bewandert ist, sehr gute Stelle zur Besorgung von Küche und Haushalt. Wenn Vorkenntnisse in der französischen Sprache vorhanden sind, ist Gelegenheit, sich darin weiter zu bilden. Gute Behandlung ist zugesichert, es wird aber auch nur auf einen guten Charakter reflektiert. Offerten unter Chiffre W L 220 befördert die Expedition d. Bl. [220

Gesucht:

in einen Gasthof auf dem Lande eine tüchtige Person, die servieren und dem Geschäft in allen Teilen vorstehen kann. Offerten unter Chiffre A 237 befördert die Expedition. [237

Saisonstelle gesucht

für ein im Hotelwesen gewandtes, in den mittleren Jahren stehendes, erfahrenes Fräulein als **Büffettdame** oder für den **Saalservice.** Gute Zeugnisse und Referenzen stehen zu Diensten.

Offerten unter Chiffre B 236 befördert die Expedition d. Bl. [236

Gesucht:

eine tüchtige, selbständige, mit guten Zeugnissen versehene **Damenschneiderin** auf Anfang März. Anmeldungen sind sub Chiffre A C 116 an die Expedition d. Bl. erbeten. [216

In einer Familie finden

einige Töchter

zur Erlernung der französischen Sprache freundliche Aufnahme. Klavierunterricht, mütterliche Pflege, mässiger Preis.

Sich gefl. zu wenden an **Mme. Jeanjaquet,** Vieux-Châtel 7, **Neuchâtel.** [252

Offene Stelle

bei einer sehr guten Damenschneiderin für: eine tüchtige erste Arbeiterin, für Lehrtöchter und Töchter zur Ausbildung. Man wende sich an Mme. Held-Perrenoud, Clarens-Montreux. [199

In einem feinen Modengeschäfte könnte eine Tochter den [230

Modistenberuf

und die **französische Sprache** gründlich erlernen. Zu erfragen bei der Expedition dieses Blattes.

Gesucht:

intelligentes, zuverlässiges, fleissiges

Dienstmädchen

für alle häusl. Arbeiten, zu ält. Ehepaar ohne Kinder; feines Geschäftshaus am Zürichsee. Dienstantritt nach Uebereinkunft. Offerten mit Zeugnisabschriften, Lohnanspruch etc. unter **F 613 G** an **Haasenstein & Vogler, St. Gallen.** [256

Gebildete Dame in **Lausanne** wünscht einige **junge Töchter** nach Ostern in **Pension** zu nehmen. Grösste Sorgfalt in Unterricht und Erziehung. Familienleben. Sehr mässige Preise. Offerten unter Chiffre L 990 L an die Annoncenexpedition **Haasenstein & Vogler, Lausanne.** [172

PENSION.

Töchter, die französisch lernen wollen, finden angenehme, billige Pension in einer guten Familie eines grossen neuenburgischen Dorfes. Sekundarschule: Specialkurs für Fremde. Auskunft erteilt und versendet auf Verlangen Prospekte: **Mme. J. Chapuis-Grandjean in Fleurier.** [238

Prakt. Töchter-Institut

Campagne Renens sur Roche

près Lausanne.

Anfang Mai Beginn des neuen Kurses. Prospekt und Referenzen stehen verehrl. Eltern zur Verfügung. (O 160 L) [227

Institution Pestalozzi

Chateau de la Rochette

Moudon (Waadtland).

Gründliche Ausbildung in der französischen, sowie modernen Sprachen und Wissenschaften, Musik und Malen, Kurse in Zuschneiden, Lingerie, Stickerei, Hausführung, sowie Kochkunst. Französ., engl., sowie italienische Lehrerinnen im Hause. (M 5476 Z)

Prospekte, sowie Auskunft erteilt 133] **Die Direktion.**

PENSIONNAT

tenue par [212

Mme. Alph. Kurz, Yverdon.

Zwei Töchter finden noch

herzliche Aufnahme

auf April zur perfekten Erlernung der franz. Sprache. Referenzen **sämtlicher Eltern.** Man verlange den Prospektus.

Französische Sprache

(H 1445 N) **für Jünglinge.** [231

Vaucher, Lehrer, Verrières.

La Bergeronnette

(OF 610) **LAUSANNE.** [215

Gut empfohlenes Pensionat für junge Mädchen, die in der französischen und englischen Sprache sich gründlich ausbilden oder die städt. höhere Töchterschule besuchen wollen. Familienleben. Haus in freier, schöner Lage mit Garten und Tennis. Referenzen in Lausanne durch Mr. le pasteur **Dupraz**, Avenue de Villamont, oder die Vorsteherinnen, in Zürich durch Orell Füssli-Annoncen.

Meine Aussteuer-

specialbranche bietet Töchtern jeden Standes Gelegenheit zur Anschaffung solider und geschmackvoller Möbel in gewünschter Preislage.

Beispiel für eine einfache Einrichtung:

Schlafzimmer in Nussbaum, matt und poliert: 2 Bettstellen mit hohem Haupt, 2 Nachttische mit Marmorplatte, 1 zweiplätzige Waschkommode mit Marmoraufsatz und Krystallspiegelaufsatz, 1 Handtuchständer, 1 Spiegelschrank mit Krystallglas, 2 Plüsch-Bettvorlagen, 1 Linoleum-Waschtisch-Vorlage, 1 Paar wollene Vorhänge mit kompletter Stangengarnitur, **Fr. 750.—.**

Speisezimmer in Nussbaum- oder Eichenholz: 1 Büffett mit geschlossenem Aufsatz, 1 Ausziehtisch für 12 Personen mit 2 Einlagen zum Umklappen, 6 Stühle mit Rohrsitz, 1 Serviertisch, 1 Sofa mit prima Ueberzug, 1 Querspiegel, 44/73 cm Krystallglas, 1 Linoleumteppich, 180/230 cm, 1 Paar wollene Vorhänge mit kompletter Stangengarnitur, **Fr. 600.—.**

Salon in matt und poliert Nussbaumholz: 1 Polstergarnitur mit Moquettetaschen, ganz bezogen, 1 Sofa, 2 Fauteuils, 2 Sessel, 1 Salontisch, 1 Silberschrank, 1 Musikständer, 1 Paar doppelseitige Salonvorhänge mit kompletter Stangengarnitur, 1 Salonteppich, Plüsch, 175/235 cm, 1 Salonspiegel, 51/84 cm, Krystall, **Fr. 835.—.**

Alle nussbaumenen Möbel sind inwendig in Eichenholz fourniert.

Permanente Ausstellung 20 fertiger Zimmer.

Zweijährige, schriftliche Garantie.

AD. AESCHLIMANN

Schiffländе 12, Zürich. [73

Hugo Schindlers Patent-Büstenhalter.

Der einzige brauchbare Ersatz für das gesundheitsschädliche Korsett. ✚ 6264. (111

Nicht zu verwechseln mit den angepriesenen Gesundheits-Korsetts.

Er beseitigt das lästige Schnüren, wie die Bewegung der Atmung, des Blutkreislaufes, den Druck auf den Magen, Leber und überhaupt der Baucheingeweide.

Für Leidende, sowie als Umstands- und Nähr-Korsettage geradezu unersetzlich! Für heranwachsende Töchter unentbehrlich!

Wird von allen ärztlichen Autoritäten der Schweiz und Ausland, sowie vielen Frauen warm empfohlen. Empfehlungsschreiben liegen vor.

Bei Bestellungen genügt das Mass über Brust und Rücken, unter den Armen gemessen, anzugeben.

Die Preise sind per Stück für Qualität: (H 6 G)

A	B	C	D (Seide)	F (Filigran)
Fr. 7.—	10.—	13.—	20.—	15.—

Generalvertreter für die Schweiz: *Peters & Co., Zürich V,* **Eigenstrasse 12.**

Depot in St. Gallen: **Frau M. Christ,** Schwalbenstrasse 7. Um sich vor wertlosen Nachahmungen zu schützen, achte man beim Einkauf auf den Stempel: **Schindlers Patent.**

Versäumen Sie ja nicht, einen **Versuch** mit (H 2008 Q) [115

Okic's WORISHOFER Tormentill-Seife

zu machen. — **Beste Toilette- und Heilseife!** Aufsehen erregende Erfolge bei **Hautkrankheiten!** Unentbehrlich für Personen mit reizbarer und empfindlicher Haut. — Ueberall zu haben à 60 Cts.

Nach Berliner akademischer Methode

erteile in **Zürich** 3monatliche Kurse im **Weissnähen und Kleidermachen,** 4wöchentliche theoretische Kurse **für Schneiderinnen.** (H 10 G) [117

Anmeldungen nimmt entgegen

Bertha Weinmann, Unterdorf-Herrliberg.

Butterick's Modenblatt

das brauchbarste und billigste der Welt!

Monatlich ca. 70 neueste Modelle

von Kleidungsstücken aller Art für Damen u. Kinder

Jahresabonnement 1 Mark

bei jeder Agentur für Butterick's Schnittmuster, bei allen Buchhandlungen, Postämtern und durch jeden Briefträger (No. 1345a der Post-Zeitungsliste)

Verlangen Sie per Postkarte Gratis-Probenummer

von Ihrer Buchhandlung, von obigen Agenturen, oder von **Blank & Co.'s Verlag, BARMEN.** [123]

A. Ballié, Möbel- und Bronzewarenfabrik

Freiestrasse 29 BASEL z. „Ehrenfels"

Komplette Einrichtungen von Wohnungen in geschmackvollster Ausführung eigener Komposition.

Holz- und Polstermöbel, Skulpturen, Bauarbeiten (Täfer und Decken), **Leuchter, Möbelbeschläge in allen Metallen, Balkons, Pavillons, Portale etc. in Schmiedeisen** werden aufs feinste in meinen Werkstätten angefertigt.

Tapeten in allen Genres (Tenturen, Tapisseries artistiques), Portièren, Vorhänge aller Art, Teppiche, Falences, Bronzes (zur Zimmerdekoration) sind in schönster Auswahl in meinen Magazinen vorrätig. (22

Grosses Lager in prachtvollen orientalischen Stickereien und echten, alten persischen Teppichen. (H 2300 Q)

Preisvoranschläge gratis. — Zeichnungen stehen zu Diensten

Das beste Hustenmittel ist:

Pectoral Paracelsus

Die Schachtel: 1 Fr., zu haben in den Apotheken

EN GROS:

SAUTER'S LABORATORIEN, Aktiengesellschaft, GENF [54]

Franz. Schweiz.

In einem ausgezeichneten Pensionate der franz. Schweiz könnte auf Ostern zum Pensionspreise von 600 Fr. ein junges, gebildetes **Mädchen** eintreten, welches geneigt wäre, einige Hülfe in der Häuslichkeit zu leisten und dabei Gelegenheit hätte, die französische und englische Sprache gründlich zu erlernen.

Adresse: **Pensionat Bosset, Avenches** (Vaud). [210

Pensionat

Valeyres bei Yverdon (Waadt).

Herr Pfarrer Subilia nimmt fernerhin eine kleine Anzahl **junger Töchter** auf, welche die französische Sprache zu erlernen und ihre Erziehung zu vollenden wünschen. Englisch. Malen. Musik. — **Haushaltungsarbeiten.** — Familienleben. Mässige Preise. (H 516 L) [132

On recevrait en pension

dans un ménage sans enfants, une ou deux

jeunes filles

de 11 à 14 ans, désirant fréquenter les écoles françaises. Elles jouiraient d'une surveillance assidue sous tous les rapports, devoirs d'école, travaux d'aiguille et soins du ménage. Education soignée, prix modérés. Excellentes références à disposition. S'adresser à Mme. **Schryber, Avenue de Mont-Riond 1, Lausanne.** (H 1551 L) [213

Für Anfang Mai sind bei **Frau Pfarrer Virieux** in **Crassier sur Nyon,** Waadt, noch zwei **Plätze für** (H 551 L)

Töchter,

[136]

besserer Stände frei. Stunden im Französischen etc. **Mütterliche Pflege.** Referenzen von früher. Pensionärinnen.

Wünschen Sie

gut-sitzende Taille

so bitten wir, sich unserer **Corsets** zu bedienen. Wir halten seit Jahren streng darauf, den Schnitt der Corsets stets den jeweiligen Formen der Blusen- und Taillenmode anzupassen.

Bekannt für vorzügliche Corsets von Fr. 5–25. Auswahlsendungen nach der ganz. Schweiz franko. [234

Illustrierter Katalog. Als Mass erbitten Taillenweite, auf dem Kleide gemessen.

Moden- und Konfektions-Magazine

Wormann Söhne

Basel.

Pension.

Im bessern Quartier Zürichs ist eine feinere Pension, verbunden mit kleinerm seriösen Restaurant und hübschem, grossem Garten, samt Inventar, zum Preise von 86,000 Fr. zu verkaufen. Das Geschäft würde sich ev. auch für zwei gebildete, im Pensionswesen bewanderte Damen vorzüglich eignen. Rendite mindestens 3000 Fr. per Monat. Nötiges Kapital zur Anzahlung 15,000 Fr. [214

Offerten werden erbeten sub Chiffre S T an die Annoncenexpedition von **G. L. Daube & Co., Zürich I.** (H 985 X)

CHOCOLAT in Tafeln und in Pulver

SPRÜNGLI

leicht löslicher reiner CACAO (H 2 8 Z) 33]

Engros-Export.

Silberne Medaillen:
Neuchâtel 1887
Bern 1895.

Rohrmöbel, sehr bequeme, leichte Sitz- und Liegemöbel. [243
Kinderstubenwagen, Korbwaren aller Arten.

Detail in St. Gallen: Ob d. St. Laurenzenkirche.

Hausfrauen

wie Gold
so blank
wird jedes Metall, welches mit

behandelt wird. [204
Generaldepot für die Schweiz:
Gebr. van Bærle, Basel.

Rensings Metall-Putzpomade, unerreicht von keiner Konkurrenz. — verlangt in allen Handlungen —

das beste Putzmittel der Neuzeit. (H4990)

Laubsäge

-Utensilien, -Werkzeuge, -Holz in Nussbaum, Ahorn, Linde, Mahagoni, -Vorlagen auf Papier und auf Holz lithographiert, empfiehlt in grosser Auswahl

Lemm-Marty, St. Gallen
Multergasse 4. (H 15 G)
Preislisten auf Wunsch franko. (68

In grösster, unübertroffener Auswahl:

(H 590 Z) **Echte** [183
Damenloden Verkauf per Meter! Costüme v. 40 Fr. an.
Hochfeine engl. tailor made Costüme u. Mäntel.
Jordan & Cie., Bahnhofstr. 77, **Zürich.**

(H 771 Q) **Waschartikel.** [245

Weisse Kernseife	10 Kg.	Fr.	4.80
„ „ extra	10 „	„	6.60
Harzseife	10 „	„	4.70
Harzkernseife Ia	10 „	„	6.20
Melierte Seife	10 „	„	4.60
Weisse Silberseife	10 „	„	4.80
Fettlaugenmehl	10 „	„	3.70

J. Winiger, Boswyl (Aargau).

Echte Loden Alle Naturfarben
in 6 Qualitäten
120 *cm* breit
zu
Fr. 2.35, 2.75, 3.15, 3.45, 3.95, 4.25,
per Meter. [197

J. Spoerri, Zürich.

Muster und Modebilder franko.

J. Kihm-Keller

z. guten Quelle [35
Frauenfeld.

Leinen- und Baumwollwaren
Wäsche-Fabrikation
Braut-Ausstattungen
in feinster und solidester Ausführung.
Herren- und Damen-Linge
Damen- und Kinderschürzen

Diplome I. Klasse.
Katalog und Muster umgehend franko.

Garantiert echten letztjährigen [122
Engadiner (H1179Ch)
Alpen-Bienenhonig
eigener Zucht, ausgeschleudert, die 1 Kilo-Büchse à Fr. 2.80, die 2 Kilo-Büchse à Fr. 2.65, die 5 Kilo-Büchse à Fr. 2.50 per Kilo versende franko. Grössere Quanten entsprechend billiger. Für ganz reelles und feinstes Produkt wird garantiert. Es empfiehlt sich bestens
Joh. M. Lenz, Bienenzüchter
Sent (Engadin), 1433 Meter ü. M.

---

[176]

Weisse baumwollene Strümpfe
werden garantiert echt diamantschwarz gefärbt per Paar à 50 Cts. bei
Georg Pletscher
chemische Wäscherei, Kleiderfärberei in Winterthur. [235

An- und Verkauf [116

seltener Briefmarken (H 116)
Ankauf ganzer Sammlungen.
A. Bindschedler-Schoop, St. Gallen.

Dr. med. Woods
Frostbeulen-Balsam
seit Jahren best bewährt und von keinem andern Mittel übertroffen
Vaseline-Camphor-Ice
Lanoline-Crème
empfiehlt die (H326G) [191
Löwen-Apotheke
St. Gallen
16 Marktplatz 16.

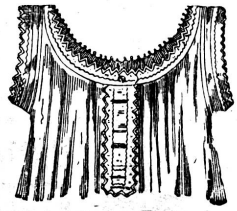
Von **W. Kupferschmid-Marthaler.** 202

Für 6 Franken
versenden franko gegen Nachnahme
btto. 6 Ko. ft. Toilette-Abfall-Seifen
(ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [41
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Rheumatismus und Asthma.
Seit zwanzig Jahren litt ich an dieser Krankheit so, dass ich oft wochenlang das Bett nicht verlassen konnte. Ich bin jetzt von diesem Uebel befreit und sende meinen leidenden Mitmenschen auf Verlangen gerne umsonst und postfrei Broschüre über meine Heilung. [209
Klingenthal in Sachsen.
Ernst Hess.

Erstes schweizer. Damenwäsche-Versandhaus und Fabrikation
R. A. Fritzsche
Neuhausen-Schaffhausen.

Niemand kann gleich gute Ware billiger liefern. — Keine Hausfrau versäume, Muster zu verlangen. [29



45 Sorten Frauen-Taghemden
12 » » -Nachthemden
18 » » -Hosen
12 » » -Nachtjacken
24 » » -Schürzen
24 » Leib-u. Kostümunterröcke
sowie alle Haushaltungsgegenst.
Ich bitte genau anzugeben, ob **billige, mittelgute** oder **beste** Qualitäten und ob **fein-** oder **grobfädig** bemustert werden soll.

Visit-, Gratulations- und Verlobungskarten
liefert schnell, prompt und billig
Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.

Gegen Husten und Heiserkeit
PÂTE PECTORALE
fortifiante
von
J. Klaus
in Locle
Schweiz.
In allen Apotheken zu haben.
(H 650 Y) [40]

Rouleaux

grosse Auswahl, billigst [118
Alder-Hohl
Neugasse 43, St. Gallen. (H14G)

Nützlichstes Geschenk.
Eine Wohlthat für jede Haushaltung.

Angesichts der fortwährend sich ereignenden **Unglücksfälle,** herbeigeführt durch das **Anfeuern mit Petrol,** sollte die Anschaffung dieses Apparates, welcher jeder Gefahr vorbeugt, Niemanden gereuen.

Holzspalt-Apparat, Patent ✪ Nr. 9546.

[206]

Der Apparat lässt sich überall leicht befestigen
Länge: 43 cm, Gewicht: K° 0,850.
Preis Fr. 5. *— franco durch die ganze Schweiz*
Wo nicht in Eisenhandlungen erhältlich, direkt durch
A. G. V. Glutz-Blotzheim Nachf., Solothurn

CEYLON TEA

Ceylon-Thee, sehr fein schmeckend kräftig, ergiebig und haltbar.

Originalpackung per engl. Pfd.		per ½ kg
Orange Pekoe	Fr. 5.—	Fr. 5.50
Broken Pekoe	„ 4.10	„ 4.50
Pekoe	„ 3.65	„ 4.—
Pekoe Souchong	„ —.—	„ 3.75

China-Thee, beste Qualität
Souchong Fr. 4.—, Kongou Fr. 4.— per ½ kg
Ceylon-Zimmt,
echter ganzer oder gemahlener
50 Gramm 50 Cts. 100 Gramm 80 Cts. ½ kg. Fr. 3.—
Vanille, erste Qualität, 17 cm lang, 40 Cts. d. Stück.
Rabatt an Wiederverkäufer und grössere Abnehmer. Theemuster kostenfrei. [72
Carl Osswald, Winterthur.

Bilder-Einrahmungen
besorgt **prompt** und **billigst**
Alder-Hohl, St. Gallen
(H 575 G) Neugasse 43. [257

Bergmann's

Lilienmilch-Seife

von **Bergmann & Cie**

Dresden — **ZÜRICH** — Tetschen a/E.

ist infolge ihrer gewissenhaften Herstellung und ihres reichlichen Gehaltes an kosmetischen Ingredienzien das beste Mittel gegen alle Hautunreinigkeiten und Hautausschläge und unentbehrlich zur Erhaltung eines frischen, zarten, weissen Teints. ☛ Empfehlenswerteste Kinder-Seife.

Man hüte sich vor Nachahmungen.

Nur echt mit der Schutzmarke:
Zwei Bergmänner.

Vorrätig à Stück 75 Cts. in den meisten Apotheken, Droguerien und Parfümeriegeschäften. [253

Koch- & Haushaltungsschule

Hauswirthschaftliche Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am dritten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen | Nr. 2. | Februar 1897

Bausteine für's häusliche Glück.

Die Hausfrau und Mutter imponiert am meisten durch wohlangebrachte Schweigsamkeit. Wenig reden und vieles im Stillen besorgen, das ist ein Zaubermittel, welches sowohl dem Gatten die Häuslichkeit angenehm macht, als auch die Kinder am wirksamsten zur Ordnung und Tätigkeit erzieht. Ein Wort zur rechten Zeit, bei geeigneter Stimmung wirkt mehr, als hundert in der Erregung des Augenblickes gesprochene. Die Frau ist ihrem Wesen nach zur Pflegerin des Friedens bestimmt. Sie bedarf dazu aber nicht der Beihülfe von Freundinnen, Nachbarinnen, nicht einmal ihrer nächsten Verwandten. Zwischen Gatte und Gattin ist jede Mittelsperson überflüssig, ja schädlich; es steht schon sehr schlimm, wenn überhaupt nur der Gedanke auftaucht, daß sie sich nicht in jedem Punkte ganz allein sollten verständigen können. Wahrer Liebe muß in dieser Beziehung alles möglich sein. J. B.

Natron in der Hauswirtschaft.

Es ist bekannt, daß man Hülsenfrüchte durch einen Zusatz von kohlensaurem Natron rasch weich kochen kann. Es beruht dies lediglich auf der Eigenschaft des kohlensauren Natrons, das Wasser vom Kalk zu befreien, welcher mit dem Legumin ein festes Gerinnsel bilden würde. Am besten bereitet man Erbsen oder andere Hülsenfrüchte zum Kochen vor, indem man sie eine Nacht in kaltem Wasser quellen läßt, das Wasser abgießt und die noch nassen Früchte an einem warmen Ort stehen läßt. Der beginnende Keimungsprozeß lockert die Bestandteile der Hülsenfrüchte, welche sich dann sehr leicht kochen lassen und viel von dem Charakter der frischen Gemüse wiedergewinnen.

Als Hilfsmittel, sauer gewordene Milch wieder brauchbar zu machen, ist das kohlensaure Natron im Sommer von Wert. Man setzt so lange messerspitzenweise kohlensaueres Natron zu der sauren Milch,

bis diese ihre natürliche, alkalische Beschaffenheit wieder erlangt hat, also rotes Lakumspapier blau färbt.

Natron beim Backen zu benutzen. Um das Brot in seinem Lockerwerden zu unterstützen und das sogenannte Auftreiben der Backwaren zu fördern, kann man sich auch eines ganz unschädlichen Mittels bedienen, welches bereits alle Luxusbäcker bei der Bereitung feiner Backwaren, namentlich weißer Pfeffernüsse, Biskuit und Kuchen, gern anwenden und das die Hausfrau auch mit Vorteil bei der Anmengung ihrer Torten, Kuchen und Kloßteige gebrauchen kann. Es besteht nämlich in künstlicher Entwicklung von Kohlensäure im Teige durch Zusatz von etwas doppelkohlensaurem Natron, dem einen Bestandteile des käuflichen Brausepulvers. Durch die Gärung, welche vom Sauerteige oder der Oberhefe im Teige angeregt wird, werden die im Mehle vorhandenen Zuckerteile in Weingeist und Kohlensäure zersetzt. Die letztere namentlich, als das flüchtigste Produkt, treibt den Teig in Blasen auf und bedingt sein Aufgehen — durch das Entweichen dieser Kohlensäure in der Hitze des Backofens entsteht dann die blasenartige Lockerheit der Backware. Man braucht aber diese Gärung und die aus dem Zucker hervorgehende Kohlensäure gar nicht abzuwarten, namentlich wenn man schnell backen will, da doch zur Gärung immer einige Zeit nötig ist. Man nimmt zu diesem Zwecke gar keine Hefe in den Teig, sondern mengt denselben mit doppelkohlensaurem Natron an; dieser feste, salzige Stoff wird nämlich in der Hitze zersetzt, seine Kohlensäure reißt sich vom Natron, woran sie gebunden ist, los, wird luftförmig und treibt den Teig blasenartig in die Höhe; die Hitze macht die Blasen sofort erstarren, und das Backwerk erscheint leichter und locker. Natürlich ist der damit angemengte Teig, wenn er geformt wird, noch nicht aufgegangen, sondern fest und kompakt; ein Kuchen muß deshalb verhältnismäßig klein geformt werden, da er sich in der Ofenhitze erst gehörig entwickelt und die Kohlensäure erst hier schnell das Aufgehen vermittelt. Auch bleibt der etwa zugesetzte Zuckerstoff im Mehle unzersetzt, da er nicht gärt und das Backwerk schmeckt süßer. Man kann aber das Aufgehen des Teiges vor dem Backen bereits befördern durch chemische Entbindung freier Kohlensäure. Das Verfahren dabei ist folgendes: Man mengt das Mehl (bei Weißbäckereien Weizenmehl) mit im Mörser feingeriebenem, doppelkohlensaurem Natron recht sorgfältig zusammen, damit Mehl und Zusatz genau miteinander vermischt werden. Das Verhältnis ist: zu je 50 Gramm Mehl 1/2 Gramm Natron. Diese Mischung mengt man zu einem Teige und zwar mit Wasser, das man vorher durch einige Tropfen gewöhnlicher Salzsäure etwas gesäuert hat. Da aber der Teig nicht flüssig werden darf, sondern gleich die zum Formen nötige, bindende Eigenschaft bekommen muß, so hat man darnach den allmäh-

lichen Wasserzusatz, der sich auch nach der Güte des Mehles richtet, abzumessen und anzuproben. Man muß aber das Wasser ungefähr im Verhältnisse von je 8 Tropfen Salzsäure auf 15 Gramm Wasser (bei Roggen- oder Gerstenmehl kann man das Doppelte nehmen) säuern. Ist der Teig fertig geknetet, so stellt man ihn einige Zeit an einen warmen Ort, damit die Salzsäure bereits anfange, auf das dem Mehle beigemischte doppelkohlensaure Natron zu wirken. Das geschieht nämlich, indem die stärkere Salzsäure die schwächere Kohlensäure aus ihrer chemischen Verbindung mit dem Natron forttreibt und sich an deren Stelle setzt; es entsteht dadurch freie Kohlensäure und salzsaures Natron, richtiger Chlornatrium — letzteres aber ist Kochsalz, welches nun mit dem Teige gemischt bleibt und demselben als Gewürz dient. — Die freie Kohlensäure treibt nun den Teig auf, welcher dadurch an Umfang zunimmt und ebenso aufgeht, als wäre es durch die gewöhnliche Gärung geschehen. Nun wird der Teig geformt, welcher schon eine größere Form nach Zweck und Gegenstand erhalten kann und in den Ofen gebracht. Was noch nicht von der Salzsäure verwandelt wurde, das wird jetzt durch die Hitze bewirkt; die sämtliche Kohlensäure wird herausgetrieben und es bleibt im lockern und porösen Backwerke von den gemachten Zusätzen nichts als Kochsalz zurück, welches sich erst chemisch darin bildete. — Diese Methode ist auch für Schwarzbrotteig geeignet, und in manchen Gegenden wenden die Bäcker bereits dieselbe an.

In feinen Luxusbäckereien, wo die Gegenwart des Kochsalzes im Teige nicht beliebt ist und man überhaupt andere, edlere Gewürze zum Teige mengt, benutzt man statt des kohlensauren Natrons ein anderes Mittel, um die Hefe und Gärung zu umgehen; dieses Mittel ist kohlensaures Ammoniak. Dasselbe ist so flüchtiger Natur, daß es in der Wärme bereits anfängt zu verfliegen, also den Teig blasig auftreibt, in der Ofenhitze aber so gänzlich entweicht, daß im fertigen Backwerke keine Spur mehr davon zurückbleibt. Das Verfahren ist folgendes: Man mengt das kohlensaure Ammoniak mit dem feinen Mehle (und zwar im Verhältnisse von 8 Gramm Ammoniak auf je 50 Gramm Mehl) recht genau miteinander, setzt nach und nach so viel lauwarmes Wasser hinzu, bis der Teig formbar und bindend wird und setzt ihn einige Zeit an eine warme Stelle; er wird schnell aufgehen, da das kohlensaure Ammoniak schon bei der mäßigen Wärme anfängt, sich zu verflüchtigen und den Teig blasig zu machen. Dann wird der geformte Teig in den Backofen gebracht, wo das kohlensaure Salz vollends in die Luft entweicht, und das Backwerk in schöner Lockerheit und Leichtigkeit auftreibt.

Ganz aus demselben Grunde pflegen erfahrene Hausfrauen ihren Feinbäckereien etwas Weingeist oder Rum oder Arrak zuzusetzen, wo-

mit sie den Teig anmachen. Auch diese Spirituosen entweichen in der Hitze und blähen den Teig locker auf, wenn auch bei weitem nicht so kräftig, wie kohlensaures Ammoniak. Die Bedenken, welche man gegen die Anwendung der künstlichen Zusatzmittel vorzubringen gesucht hat, daß jene Stoffe nicht immer chemisch rein wären, daß z. B. die Salzsäure Arsenik enthalten könne, sind nicht zutreffend. Mit solchen Bedenken müßte man alles beargwöhnen, was aus der Küche kommt, und die langjährige Anwendung jener Hilfsmittel im großen hat noch keine Gefahren erkennen lassen.

Gedämpfte Gemüse.

Statt der früher vorwiegend gebräuchlichen Methode, fast alle Gemüse erst in Salzwasser abzukochen resp. weich zu sieden und sie dann erst mit den üblichen Zuthaten fertig zu kochen, ist man jetzt mehr bestrebt, die nicht vorher gesottenen Gemüse zu schmoren und zu dämpfen und zwar in gut verschlossenen Kochgeschirren. Es bleibt so die spezielle Eigentümlichkeit eines jeden Gemüses, seine Kraft und sein Wohlgeschmack erhalten. Um die Gemüse auf diese Art gut zuzubereiten, ist es durchaus nötig, daß nur beste und reinschmeckende Zuthaten dazu genommen werden. Gedämpfte Gemüse erfordern fast gar keinen Mehlzusatz. Wird zum Dämpfen Fett verwendet, so ist sehr zu empfehlen, kurz vor dem Anrichten noch ein Stückchen frischer, süßer Butter beizugeben. Der Geschmack derselben bleibt dann angenehm vorherrschend. Ist man in der Lage, ganz frische und gute Arten von Gemüse mit dem vollen Pflanzensaft erhalten zu können, so bedürfen dieselben — sofern sie in gut geschlossenem Dampftopfe gekocht werden — nicht mehr Wasserzusatz, als vom Waschen noch daran hängt. Kohl- und Rübenarten können auf diese Weise gleichsam in das kochende Fett hineingewaschen werden, mit dem nötigen Salz, event. Zucker und den gewünschten Gewürzen versehen, im festverschlossenen Topfe still am Kochen erhalten, meist schon nach 25—30 Minuten so weich und zart sein, daß man sie mit der Zunge zerdrücken kann. Eine für Würze und Nahrhaftigkeit besonders vorteilhafte Beihülfe gewährt Fleischextrakt in mäßiger Dosis. Kann man aber ganz frische und saftige Gemüse nicht haben, so gibt man nach und nach einen kleinen, etwa löffelweisen Zusatz von frischer Fleisch- oder Fleischextraktbrühe, oder auch Wasser hinzu — was besonders bei jungen Gemüsen vielfach vorgezogen wird, weil jede Würze deren frisches Aroma beeinträchtigen kann — etwa so viel, wie der eigene Saft betragen würde. Die Hauptsache bei der Zubereitung der Gemüse, sowie beim Kochen überhaupt, ist die Sorgfalt und die Genauigkeit, dann wird ein jedes Gericht auch bei der einfachsten Zubereitung nach seiner Art schmackhaft.

Schafsbraten wie Wild zu bereiten.

Da jedes Einlegen des Fleisches in eine sogen. Beize, selbst nur in saure Milch demselben Säfte und Nahrungswert entzieht, obgleich es dasselbe in erwünschter Weise mürbe macht, so ist — um diesen letztern Zweck ohne Verlust zu erreichen — das nachfolgende Verfahren sehr zu empfehlen: Man befeuchte ein gut durchgeklopftes, womöglich schon mehrere Tage geschlachtetes Bratenstück (Keule oder Rücken) eines jungen fetten Schafes, nachdem Haut und Fett völlig entfernt sind, etwa 2—3 Mal in Abständen vermittelst eines breiten Pinsels mit bestem, verdünntem Essigsprit. Nachher mit einem reinen Tuche umhüllt und aufgehängt, oder in ein gut zugedecktes Geschirr gelegt (Email, Porzellan, Steingut oder dergleichen, nur kein Kupfer oder Kupferverzinntes) kann man das Fleisch viele Tage in bestem Zustande aufbewahren, es wird davon außerordentlich zart und mürb. Beim Aufhängen oder Einlegen werden mit dem Fleisch frische oder getrocknete Kräuter (Esdragon, Thymian, Basilikum und gestoßene Wachholderbeeren) eingelegt. Vor dem Kochen wird es leicht abgewaschen, wieder gut abgetrocknet und gespickt. Die zum Spicken verwendeten Speckstreifen wälzt man vorher in einem Gemisch von gestoßenem Gewürz als: Pfeffer, Wachholderbeeren, Nelken, etwas Thymian u. s. w. Dann wird das Fleisch mit fein gestoßenem Salz eingerieben und in kochendem Fett von allen Seiten rasch angebraten, so daß kein Fleischsaft mehr austreten kann. Nun werden zum Braten abwechslungsweise einige Löffel Rahm und Rotwein zugegeben; jede Zugabe muß aber wieder verkochen, bevor weiteres beigegeben wird. Daneben wird der Braten mit der obenauf schwimmenden Fettschicht fleißig begossen, so daß er zu schöner brauner Farbe kommt. Wenn das Fleisch gar ist, wird der Braten in einer heißen Casserole an die Wärme gestellt. Die Sauce wird entfettet, das Angebratene von der Pfanne gelöst, nach Bedarf mit etwas Wein oder Rahm verlänzert, mit etwas Citronensaft gewürzt und nachdem sie noch etwas durchgekocht wurde, angerichtet. Man kann zur Abwechslung auch von geriebenem Weißbrot, Rahm, einigen zerstoßenen Wachholderbeeren und geriebenem Parmesankäse einen Brei anmachen und mit diesem das Bratenstück überstreichen, es beträufen und zur schönen Kruste bräunen lassen.

Rezepte.

Erprobt und gut befunden.

Fische auf englische Art. Gut vorbereitete, in nicht zu große, recht gleichmäßige Stücke zerteilte Fische, entweder von einer oder von mehreren Sorten zugleich werden mit dem nötigen Salz, etwa halb soviel

Zucker, Pfeffer und dünngeschnittenen Zwiebelscheiben in einer Casserole geordnet und mit weißem, etwa zum dritten Teil mit Wasser vermischtem Wein bis zu knappem Ueberstehen bedeckt; wenn's kocht, auf etwa 5—6 Tassen Brühe 1½ Eigroß mit 2 Eßlöffeln Mehl verrührte süße Butter stückweise darin verteilt, unter öfterem leichtem Schütteln gar gekocht und angerichtet. Die dicklich eingekochte Brühe wird darüber gegossen. Bei Verwendung verschiedener Fischarten, die nicht alle gleichzeitig gar werden, ist es zweckmäßig, dieselben in einem flachen Kochgeschirr so zu ordnen, daß die zuerst gar gewordenen leicht herausgenommen und dann auf der Schüssel warm gehalten werden können. Ein solches Fischgericht ist sehr einfach, aber doch sehr schmackhaft.

*

Konservierte saure Aepfel als Kompott. Hierzu sind Transparentäpfel am geeignetsten, die sorgfältig geschält und halbiert werden. Zu ein Pfund Aepfel rechnet man ¾ Pfund Zucker, ¼ Liter guten weißen Wein und ¼ Liter Wasser. Wein, Wasser und Zucker werden miteinander aufs Feuer gesetzt, nach Belieben mit Vanille, Zimmetstengel oder Citronenrinde gewürzt, einige Minuten gekocht und stets gut abgeschäumt. Dann werden die Aepfel Lage um Lage darinnen weich gekocht (nicht zu weich), sorgfältig Stück um Stück herausgenommen und schön in einen irdenen Topf rangiert. Ist der Saft noch zu dünn, so daß er noch nicht den Faden zieht, läßt man ihn noch ein wenig einkochen. Sonst aber wird er gleich nach dem Anrichten der Aepfel, je nach Belieben mit oder ohne Gewürz, darüber gegossen. Nach dem Erkalten wird ein mit Kirschwasser oder Rhum getränktes Stückchen Pergamentpapier auf die Aepfel gelegt und der Topf mit Pergamentpapier fest zugebunden. Auf diese Weise gekochtes Kompott ist sehr haltbar und bietet dem feinsten Tisch einen vorzüglichen Dessert.

*

Gedämpftes Rindfleisch. Ein zartes Stück Rindfleisch, 1½ Pfund, wird gesalzen, auf allen Seiten im Fett schön gelb gebraten, abgefettet, mit Fleischbrühe oder warmem Wasser und Weißwein oder auch gutem, hellem Most begossen, eine Zwiebel, ½ Lorbeerblatt, 3 Nelken und einige Pfefferkörner oder etwas Pfeffer beigefügt, gut zugedeckt und weich gedämpft. Nun wird das Fleisch auf einer Platte an die Wärme gestellt, ein Kaffeelöffel voll Kartoffelmehl oder Kochmehl zu einem Teigli angerührt, mit der Brühe vermischt und gekocht, bis die Sauce dick genug ist, und diese über das Fleisch gegossen.

*

Brotschnitten. Weißbrötchen werden in 1 Cm. dicke Schnitten geschnitten, in einen Küchliteig von ½ Pfund Mehl, drei Eiern, Milch und Salz getunkt und in Butter oder Fett gebacken.

Einfache Fastnachtküchli. Zwei bis drei Eier, etwas Salz, einige Löffel voll Milch werden verklopft und mit Mehl zu einem dicken Teig gerührt, den man auf einen sauber gewaschenen Tisch oder auf ein Wirkbrett nimmt. Dann wallt man ihn aus, schneidet ihn in viereckige handgroße Stücke und backt die Küchli in schwimmender Butter oder in Fett.

*

Teig zu Obstkuchen. 1/2 Pfund Mehl wird auf das Backbrett genommen, etwa 1/4 Pfund Schmalz oder Butter mit etwas Salz dazu gethan, zerdrückt alles mit dem Wallholz, bis man kein Fett mehr bemerkt, thut dann sauren Rahm — je älter, desto besser — dazu, bis der Teig zum Auswallen gut ist. Bei Beerenkuchen und Steinobstkuchen siebt man dünn auf den Teig fein zerstoßene Brosamen und legt erst dann die entsteinten Früchte oder Beeren eng aneinander. Die Steinobstkuchen werden erst kurz vor dem Gebrauche mit Zucker bestreut, ansonst der Fruchtsaft, durch den Zucker zu flüssig geworden, den Teig zu stark erweicht.

*

Gebackener Reis. 1/2 Pfund Reis, 3 kleine Zwiebeln, feingehackt, in ein Liter Milch und Wasser weich gekocht. Wenn kühl geworden, werden 3 geschlagene Eier, ein Stück Butter, etwas Salz und feingehackte Petersilie dazu gethan und in einer mit Butter bestrichenen Schüssel eine halbe Stunde gebacken.

*

Griesauflauf. Ein Liter Milch, 1/8 Pfund an Citronen abgeriebener Zucker und etwas Weinbeeren werden zum Kochen gebracht. Dann rührt man so viel Gries in die Milch, bis sie ordentlich dick wird, und läßt dieses gut aufkochen. Man richtet den Auflauf in eine mit kaltem Wasser ausgespülte Form an und stürzt ihn vor dem Servieren auf eine Platte.

*

Weinschnitten. Man schneidet Brot in Schnitten und weicht sie in Wein mit Zucker ein; es kann auch klarer, guter Most mit Zucker dazu genommen werden. Dann backt man die Schnitten in heißem Schmalz schön gelb und bestreut sie mit gestoßenem Zucker und Zimmet. Ueber die gebackenen Schnitten wird, bevor man sie auf den Tisch gibt, eine Weinsauce gegossen.

*

Weinsauce. Man bringe in eine Messingpfanne entweder etwas Wasser und Wein oder auch guten klaren Most mit Zucker und einem Zimmetstängeli, läßt dies ziemlich lange kochen, gibt noch etwas Citronenrinde dazu und richtet es an. Diese Weinsauce paßt sowohl zum Griesauflauf als auch zu den Weinschnitten. Zum kalten Griesauflauf wird die Sauce kalt aufgetragen.

Speckſauce zu Kraut- und Hopfenſalat. Halbausgebratene Speckwürfel läßt man leicht mit wenig Mehl und kleingehackten Zwiebeln ausröſten, rührt dies mit Bouillon, Eſſig, Salz und Pfeffer zu einer leicht gebundenen Sauce, kocht es auf, kräftigt es mit einigen Tropfen von Maggis Suppenwürze und übergießt damit den vorbereiteten Salat. Statt Mehl kann ein Eigelb als Bindemittel — nach dem Aufkochen, damit es nicht gerinne — verwendet werden. Dieſe Salatſauce empfiehlt ſich namentlich in Ermangelung von gutem Oel auf dem Lande.

Aus Th. Haslinger: „Junggeſellen- und Touriſten-Kochbuch".

*

Wert der Eierſchalen. Der hohe Nutzwert der Eierſchalen wird von den meiſten Menſchen noch gar nicht genug gewürdigt. Gewöhnlich wirft man die Eierſchalen fort, ohne zu ahnen, daß dieſelben noch in ſehr nützlicher Weiſe verwendet werden können. Dieſelben bilden nämlich, da ſie ſehr reich an Kalk- und Phosphorſalzen ſind, dem Futter beigemiſcht, ein ganz vorzügliches Nahrungsmittel für das Jungvieh. Zu dieſem Zweck pulveriſiert man die Schalen und miſcht ſie dann unter das für gewöhnlich gereichte Futter. Die Erfolge, welche mit einem derartig gemiſchten Futter beim Züchten von Kälbern, Füllen ꝛc. erzielt werden, ſind derart, daß der Ankauf der Eierſchalen ſeitens der Züchter bei Konditoren, Bäckern u. ſ. w., welchen dieſe Eierſchalen als Abfälle nur läſtig fallen, nicht genug empfohlen werden kann.

*

Reinigung von Alabaſter. Man wäſcht den Alabaſter zuerſt mit Seifenwaſſer, dann mit reinem Waſſer; ſind Fettflecke vorhanden, ſo betupft man dieſe mit Terpentinöl. Oder man überſtreicht den Alabaſter mit einem Brei aus weißem Ton, Seife und Waſſer, läßt dieſen eintrocknen und wäſcht ihn nach einigen Tagen mit reinem Waſſer ab. Oder man überfährt den Alabaſter ſchnell mit einem Lappen, den man in eine Miſchung von 1 Teil Schwefelſäure und 1,2 Teilen Waſſer taucht und wäſcht ihn dann mit reinem Waſſer ab. Um nach dem Reinigen die Politur wieder herzuſtellen, reibt man den Alabaſter erſt mit Schachtelhalm ab, ſchleift ihn dann mit gebranntem und in Waſſer gelöſchtem Kalk und vollendet die Politur durch eine Miſchung von Seifenwaſſer und geſchlemmtem, fein gepulvertem Kalk.

*

Spiegel zu putzen. Ganz fein pulveriſierte Kreide wird mit Waſſer angefeuchtet, aufgetragen und der Spiegel dann mit einem weichen Tuch abgerieben, oder mit Spiritus abgerieben und mit Waſchbläue nachgeputzt.

Immer glänzend, blank und rein
Müſſen die Geſchirre ſein;
Selbſt das herrlichſte Gericht
Schmeckt aus ſchmutz'gem Teller nicht.

Redaktion und Verlag: Frau Eliſe Honegger in St. Gallen.